

Die falsche Zofe

*nach „La Fausse Suivante“
von Marivaux*

*Übertragung und Bearbeitung von Wolfgang Palka
Mitarbeit: Maria Tsang*

PERSONEN

Die Gräfin

Trivelin

Arlequin

Lelio

Der Chevalier

Frontin

BÜHNE

Vor dem Schloss der Gräfin

I. AKT

I. SZENE

Frontin · Trivelin

FRONTIN Trivelin? Aber ja, natürlich. Und? Wie gehts dir, Freund?

TRIVELIN Wundervoll, wirklich: ausgezeichnet. Das Wichtigste nimmt mir keiner: strotzende Gesundheit, fabelhafter Appetit. Aber du? Dein Geschäft – in Paris . . . Hast du das aufgegeben?

FRONTIN Ich bin aufs Hirn gefallen, ausgerutscht. – Und du? Wie hat dich das Glück behandelt?

TRIVELIN Wie alle tugendhaften Leute.

FRONTIN Schlecht . . .

TRIVELIN Genau. Ich bin dem Glück was schuldig: es hat mir beigebracht, dass ich darauf verzichten kann. Und seine Schändlichkeiten nicht mehr spüre. Die Gier nach seiner Gunst: vorbei. Und das genügt. Ein kluger Mensch verlangt sonst nichts. Ich bin nicht glücklich, und ich denk nicht dran. So denke ich.

FRONTIN Gewalt! Dass du den Durchblick hast, hab ich ja schon gewusst, doch dass du jetzt sogar ein Philosoph . . . das hätt ich nicht gedacht. Und so weit fortgeschritten: verachtetest schon die Güter dieser Welt.

TRIVELIN Langsam, Freund. Gleich werd ich rot, wenn du mich so bewunderst. Das verdien ich nicht. Denn es kann sein, dass die Verachtung nur Geschwafel, und unter uns: dass seine Güter jemand meiner Obhut überließe, das wär kein guter Rat. Ich würde davon nehmen, ja Frontin, ganz sicher, ich würde davon nehmen, zur Schande meiner Einsicht. Das Herz des Menschen ist ein Schurke.

FRONTIN Ja leider, das ist nicht zu leugnen.

TRIVELIN Jedem würd ichs nicht erzählen.

FRONTIN Was ist denn das für ein Paket?

TRIVELIN All mein Besitz.

FRONTIN Dem ist nicht vorzuwerfen, dass er übertrieben Platz einnimmt.

TRIVELIN Seit fünfzehn Jahren roll ich durch die Welt – was hab ich mich gequält, Stabilität, die ich jetzt habe, mir einzurichten! Ich hab gehört, dass Skrupel dem Glück nur schaden. So hab ich sie verworfen, um mir nichts mehr vorzuwerfen. Gings um Ehre, hatte ich Ehre. Um Hinterlist, so bin ich durch – mit einem Seufzen. Manchmal war ich finanziell in sehr bequemer Lage – aber wie drin bleiben mit Spiel und Wein und Weibern? Wie schützt man sich vor diesen Geißeln der Menschheit?

FRONTIN Schwierig, ja.

TRIVELIN Je nun – was soll ich sagen: Einmal Herr, dann wieder Diener, vorsichtig immer und erfinderisch, zu meinem Vorteil Freund der Gauner, aus Neigung Freund anständiger Leute, höflich behandelt in der einen, bedroht in einer andern Rolle. Ich habe, wenn ich musste, den Beruf gewechselt, die Kleidung, den Charakter und die Sitten; viel riskiert, wenig erreicht, entlarvt von den einen, verdächtigt von anderen, zuletzt von allen. Ich habe alles ausprobiert und bin überall was schuldig. Und meine Gläubiger – die einen wissen nicht, dass ich ihnen etwas schulde, die andern wissens zwar: sie werdens lange wissen. Ich habe überall gewohnt, im Rinnstein, in Pensionen, Absteigen, bei Bürgern, Adeligen und bei der Justiz, die hat im Unglück mich oft beherbergt, ihre Wohnungen sind traurig, nur Klausur. Nach fünfzehn Jahren Leid und Mühe ist das Paket da alles, was mir bleibt. Das ließ nach allem, was ich getan für sie, die undankbare Welt mir übrig. Ihre Gaben sind nicht eine Münze wert.

FRONTIN Kränk dich nicht, mein Freund. Unerfreulichst die Justizklausuren. Nichts mehr davon. Ich hab ein Angebot für dich. Aber zuletzt, in den zwei Jahren, die ich dich nicht gesehn – was hast du da gemacht und woher kommst du jetzt?

TRIVELIN Zuerst bin ich hineingestürzt in eine Stellung.

FRONTIN Du warst Soldat – bist du denn desertiert?

TRIVELIN Nein nein, eine Livrée war meine Uniform.

FRONTIN Sehr gut.

TRIVELIN Zuvor jedoch hab ich verkauft, was mich erinnert an verfllossene Größe, meine Garderobe.

FRONTIN Du hattest eine Garderobe?

TRIVELIN Ja, um einen angesehenen Bürger darzustellen, drei vier Anzüge von Tandlern. Die mussten weg, Erinnerung an vergangne Größe – wenn man verzichtet auf die Eitelkeit, dann ohne Hintertür; alles verkauft also und dann alles versoffen.

FRONTIN Wunderbar.

TRIVELIN Ja, mein Lieber, zwei heroisch-herrliche Gelage, die meinen Beutel leerten und mir garantierten Zähigkeit für diesen Stand, dem ich nicht mehr entkommen konnte. Mit dem Vergnügen, dass ich wusste, dass die Vernunft mir einschenkt. Nektar! So also eines schönen Morgens ohne einen Groschen . . . Ich brauchte Abhilfe, keine Zeit war zu verlieren. Ein Freund bot an, mich zu vermitteln. An einen anständigen Privatgelehrten; verheiratet; der seine Zeit zubrachte mit dem Studium von toten Sprachen. Das war mir Recht. Ich bin gebildet. Da hab ich nichts gehört als von den Wissenschaften, und hab bemerkt, mein Herr war gänzlich hingerissen von Gestalten, die er die „Alten“ nannte. Und entschieden unsympathisch waren ihm die andern, die „Modernen“. Das hab ich mir erklären lassen.

FRONTIN Die Alten? die Modernen?

TRIVELIN Die Alten, warte, da gibt es einen, den Kapitän der Bande, ein Homer, wie man so sagt. Kennst du den?

FRONTIN Nein.

TRIVELIN Schade. Ein Mann, der sehr gut griechisch konnte.

FRONTIN Kein Franzose, dieser Mann?

TRIVELIN Nein, wirklich nicht. Ich glaub, er war aus Quebec in Ägypten, und lebte in der Zeit der Sintflut. Wir haben von ihm noch schöne Satiren, mein Herr liebte ihn sehr. Ihn und alle ordentlichen Leute seiner Zeit – Vergil, Nero, Plutarch, Odysseus und Diogenes.

FRONTIN Von dieser Rasse hab ich nie gehört. Hässliche Namen.

TRIVELIN Hässliche Namen? Du bist nur nicht daran gewöhnt.
 In diesen Namen steckt mehr Geist als in ganz
 Frankreich.

FRONTIN Ich glaube dir. Und was bedeutet: die Modernen?

TRIVELIN Du lenkst mich ab von meinem Thema, macht nichts
 – die Modernen, das ist sowas wie – na du zum Beispiel.

FRONTIN Ich bin ein Moderner, ich?

TRIVELIN Ja, einer der Modernsten. Nur ein neugeborenes
 Kind ist noch moderner.

FRONTIN Aha – und wieso hat uns dein Herr gehasst?

TRIVELIN Weil, um etwas wert zu sein, viertausend Jahre auf
 dem Kopf – nun ich, um seine Freundschaft zu gewinnen,
 hab begonnen, alles zu bewundern, was mir alt erschien.
 Ich liebte alte Möbel, lobte alte Moden, Brillen, Aktien,
 ich war Kunde bei Tandlern für alte Stühle und gab mich
 überhaupt nur mehr mit Greisen ab. Er war entzückt, und
 ich hatte den Schlüssel zum Keller – da hat ein alter Wein
 gewohnt, sein griechischer Wein, wie er ihn nannte.
 Mitunter gab er mir davon. Und ich, aus lobenswerter
 Liebe für das Alte, hab ein paar Flaschen unterschlagen.
 Ohne den neuen Wein gering zu schätzen: ich habe
 keinen anderen von seiner Frau verlangt, die die
 Modernen viel mehr schätzte als die Alten, und nur aus
 Wohlwollen für ihren Geschmack hab ich, ohne sie damit
 zu behelligen, auch davon ein paar Flaschen abgefüllt.

FRONTIN Toll.

TRIVELIN Man möchte glauben, diese Rücksichtnahme, die ich
 beiderseits, das müsste sie versöhnen – nein! Als sie es
 bemerkten, haben sie es mir als ein Verbrechen
 angekreidet. Der Mann fand die Alten beleidigt durch die
 Menge von neuem Wein, den ich getrunken, und er
 grollte. Und die Frau grollte wegen dem alten Wein. Zwar
 hab ich mich entschuldigt, die Herrschaft aber verschließt
 sich der Vernunft. Und ich muss gehn, bestraft, weil ich
 mich zwischen Alten und Modernen aufgeteilt. War das
 ein Unrecht?

FRONTIN Nein. Du hast die Regeln menschlicher Achtsamkeit
 wohl erwogen. Jedoch – ich kann dir jetzt nicht weiter

zuhören. Man schickt mich nach Paris. Ich such jemand,
der meinen Platz einnimmt bei meinem Herrn, solange ich
weg bin. Soll ich dich vorstellen?

TRIVELIN O ja gern! Was ist das denn für einer? Isst er gut, dein
Herr? In meinem Zustand brauch ich gutes Essen.

FRONTIN Du wirst zufrieden sein. Du wirst das beste
Mädchen . . .

TRIVELIN Und nennst sie deinen Herrn?

FRONTIN Ach, ich Trottel – weiß nicht, was ich sage, träume
vor mich hin.

TRIVELIN Du lügst, Frontin.

FRONTIN Nun, nun ja, es ist ein Mädchen, als Mann verkleidet.

Ich wollte es verheimlichen, aber die Wahrheit ist mir
herausgerutscht, jetzt hab ich mich blamiert, ich Idiot. Ich
bitte dich, sei diskret.

TRIVELIN Das bin ich seit Geburt. Also Intrige. Du und dieses
Mädchen, ihr führt eine Intrige im Schild.

FRONTIN (*beiseite*) Verheimlichen wir ihm ihren Rang . . . Ah,
da kommt sie. Zieh dich zurück, ich sprech mit ihr.

(*Trivelin zieht sich zurück*)

2. SZENE

Der Chevalier · Frontin

DER CHEVALIER Nun, haben Sie mir einen Diener gefunden?

FRONTIN Ja, Fräulein, ich . . .

DER CHEVALIER Sie nerven – immer Fräulein! –Monsieur ist
doch . . .

FRONTIN Ich bitte um Verzeihung Fräulein . . . ach, ich meine:
Monsieur! Ich habe einen Freund getroffen, der ist ein
braver, feiner Mensch – sein Dienstherr starb. Er wartet,
um seine Aufwartung . . .

DER CHEVALIER Sie haben, hoffe ich, ihm nicht gesagt, wer ich
bin.

FRONTIN Ah, Monsieur, ganz ruhig. Ich weiß ein Geheimnis zu
wahren. (*Für sich*) Wenns mir nicht auskommt. (*Zum
Chevalier*) Soll mein Freund nun näher treten?

DER CHEVALIER Sie aber fahren auf der Stelle nach Paris!

FRONTIN Ich warte nur noch auf die Briefe.

DER CHEVALIER Keine Briefe. Sie könnten sie verlieren. Meine Schwester könnte sie wo liegen lassen. Und es ist nicht nötig, dass alle Welt von meinem Abenteuer was erfährt. Hören Sie mir zu, Frontin, dies ist Ihr Auftrag: Sie werden meiner Schwester sagen, dass sie sich keine Sorgen machen muss, dass ich verkleidet auf dem Ball zufällig die Bekanntschaft des Herrn Lelio gemacht, mit dem der Gatte meiner Schwester meine Heirat brieflich ausverhandelt; dass ich beschloss – sehr überrascht, ihn in Paris zu finden ohne unser Wissen und mit einer Dame – die Verkleidung auszunützen, um mich zu orientieren über den Charakter und den Zustand seines Herzens; wir also Freundschaft schlossen unter Kavalieren; dass er mich eingeladen hat, hierher, aufs Land, zu dieser Dame, die bei ihm war, und wir also hier sind jetzt; dass ich schon Dinge entdeckt bisher, die näher zu untersuchen sind, ehe ich zu einer Ehe mit diesem Lelio mich entschließen kann. Und dass keine Notwendigkeit dringlicher als diese ist. Gehn Sie, lassen Sie den Diener kommen, schnell – schnell!

(Frontin ab)

3. SZENE

Der Chevalier (allein)

DER CHEVALIER Meine Güter vergebe ich mit meiner Hand und meinem Herzen. Große Geschenke. Ich muss wissen, wer das ist, dem ich sie schenke. Die Gunst des Himmels, dass ich Lelio getroffen, muss ich nützen.

4. SZENE

Der Chevalier · Trivelin · Frontin

FRONTIN Hier ist er, Monsieur. *(Leise zu Trivelin)* Behalt mir das Geheimnis.

TRIVELIN Ich geb's dir Wort für Wort zurück, wie du mir anvertraut, zu jedem Zeitpunkt, den du dir aussuchst.

5. SZENE

Der Chevalier · Trivelin

DER CHEVALIER *(Geste, Trivelin solle nähertreten)* Wie heißen Sie?

TRIVELIN Champagne, Bourguignon, Pitevin, Picard – wie Sie wünschen, Monsieur, gleichgültig: der Name, mit dem ich Ihnen dienen darf, ist immer der schönste auf der Welt.

DER CHEVALIER Keine Komplimente! Sag mir deinen Namen, deinen eigenen!

TRIVELIN Ich gestehe, dass ich Schwierigkeiten habe, ihn zu sagen. Weil ich – in meiner Familie – der erste dieses Namens bin, der nicht die Wahl der Farbe seiner Kleidung hat. Indes – kann man Galanteres als Ihre Farben tragen? Ich kann es kaum erwarten, damit zu protzen an allen Nähten.

DER CHEVALIER *(beiseite)* Seltsames Gerede. Er beunruhigt mich.

TRIVELIN So habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen: ich heiße Trivelin. Das ist der Name, den ich ganz korrekt erhalten vom Vater zum Sohn. Und von allen Trivelins, die jemals existierten, schätzt in diesem Augenblick Ihr Diener sich der Glückliche von allen.

DER CHEVALIER *(wegwerfend)* Höflichkeiten! Ein Herr verlangt von seinem Diener nur die Aufmerksamkeit, für die er ihn benötigt.

TRIVELIN Diener! Ein harter Ausdruck, ungraziöser Ton! Wird denn die Sprache nie gereinigt sein von solchen widerlichen Namen?!

DER CHEVALIER Wunderliches Feingefühl.

TRIVELIN Ich flehe Sie um eine sanftere Formulierung an.

DER CHEVALIER (*beiseite*) Er spottet. – Sie lachen . . . ?

TRIVELIN Die Freude, Ihnen zu gehören, überwiegt die kleine Kränkung.

DER CHEVALIER Sie sind entlassen. Sie sind für mich wertlos.

TRIVELIN Wertlos? Ha! Das ist nicht Ihr Ernst.

DER CHEVALIER (*beiseite*) Ein Unikum, der Mann. – Gehen Sie!

TRIVELIN Nein. Sie haben mich verletzt. Ich gehe nicht, bevor wir nicht darüber Einigkeit erzielt, dass ich für Sie wertvoll bin.

DER CHEVALIER Gehn Sie, sag ich!

TRIVELIN Wo darf ich auf Sie warten

DER CHEVALIER Nirgendwo.

TRIVELIN Scherzen wir nicht. Die Zeit vergeht, und wir beschließen nichts.

DER CHEVALIER Sie riskieren einiges, mein Freund.

TRIVELIN Was hab ich zu verlieren?

DER CHEVALIER Der Gauner bringt mich in Verlegenheit. (*Tut so, als ob er weggeht*) Ich muss jetzt gehen. (*Trivelin geht mit*) Du gehst mit?

TRIVELIN Ja sicher. Ich behaupte mich. Und ich bin zäh.

DER CHEVALIER Flegel!

TRIVELIN Grausamer!

DER CHEVALIER Grausamer?

TRIVELIN Ja, Grausamer. Das ist ein zarter Vorwurf. Nur weiter. Sie schaffens nicht. Ich gehe bis zum Seufzen. Ihre Härte zwingt mich.

DER CHEVALIER (*für sich*) Ich weiß nicht, was ich denken soll von dem, was er erzählt.

TRIVELIN Ha! Ah ah ah – Sie träumen, Chevalier, und Sie verhandeln; mit leiser Stimme, umgänglicher – ich seh genau, wir sind bald einig. Die Leidenschaft, mit der ich Ihnen dienen will, ist kompromisslos. Das liegt mir so im Blut, da kann ich mich nicht bessern.

DER CHEVALIER (*zieht sein Schwert*) Ich kriege Lust . . .

TRIVELIN Pfui! Sie sollten nicht so fuchteln. Mit dieser fremden Waffe. Da fehlts an Kompetenz. Ihr Auge ist gefährlicher als dieses Eisen, das sinnlos da an Ihnen hängt.

DER CHEVALIER Ich bin verraten!

TRIVELIN Zur Sache, Maske, ich kenne Sie.

DER CHEVALIER Frontin, der Idiot, hat dir gesagt . . . ?

TRIVELIN Dass Sie ein Mädchen sind, mehr nicht. Und ich hab ihm geglaubt, ich mach da keine Zicken.

DER CHEVALIER Nun . . . da er mich verraten hat, erzähl ich dir den Rest.

TRIVELIN Warum sind Sie in diesem Aufzug?

DER CHEVALIER Nicht um Schlechtes zu tun.

TRIVELIN Das glaub ich gern. Dafür die Verkleidung des Geschlechts wär unbequem.

DER CHEVALIER (*beiseite*) Man muss ihn täuschen. – Ich habe mich verkleidet für eine edle Dame, meine Herrin. Sie hat Absichten auf Herrn Lelio, du wirst ihn kennenlernen, den will sie abbringen von einer Neigung zu der Gräfin, der dieses Schloss gehört.

TRIVELIN He, was für ein Auftrag! Die Arbeit ist verwegen, Soubrette meiner Seele.

DER CHEVALIER Ich soll verkleidet hier das Herz der Gräfin attackieren. Ich bin ein ziemlich hübscher Mann, die Gräfin hats bemerkt, und mehr als einmal. Und falls sie anfängt, mich zu lieben, bring ich sie dazu, mit Lelio zu brechen. Dann kommt er nach Paris, und man bietet ihm dort meine Herrin an. Sie ist sehr liebenswert. Er wird sie heiraten.

TRIVELIN Reden wir ebenerdig: dein Herz, ist es frei?

DER CHEVALIER Ja.

TRIVELIN Meins auch. So bei genauer Rechnung macht das zwei freie Herzen.

DER CHEVALIER Möglich.

TRIVELIN So sind nun unsere beiden Herzen Freunde.

DER CHEVALIER Gut.

TRIVELIN Zwei Freunde sind einander dienlich überall, in allem, also streckst du mir zwei Monatsgagen vor für die präzise Diskretion, die ich verspreche. Von dienender Betreuung red ich nicht: die Gage hat die Liebe zu bezahlen.

DER CHEVALIER (*gibt ihm Geld*) Hier sechs Louisdor für deine Diskretion. Und drei für deine Dienste.

TRIVELIN (*nimmt das Geld mit gleichgültiger Miene*) Ich habe Herz genug, die letzten drei Louis abzulehnen. Indes betäubt die Hand, die sie mir schenkt, meine Großzügigkeit.

DER CHEVALIER Da ist Lelio. Zieh dich zurück. Erwarte mich am Schlosstor.

TRIVELIN Vergiss nicht, Schlingel, dein Diener bin ich auf der Bühne, hinter den Kulissen dein Geliebter: Befehle öffentlich, privat Gefühle.

(Er zieht sich nach hinten zurück, während Lelio und Arlequin kommen. Die Diener begrüßen einander beim Kreuzen)

6. SZENE

*Der Chevalier · Lelio · Arlequin · Trivelin
(die Diener hinter ihren Herren)*

(Lelio kommt mit träumerischer Meine)

DER CHEVALIER Da ist er, in sich versunken, träumt.

ARLEQUIN (*zu Trivelin*) Sie schau'n lebendig aus. Und lustig.

TRIVELIN Mein Aussehn lügt mit keinem Wort. Ihr seid ein ausgezeichneter Physiognomist.

LELIO (*bemerk't den Chevalier*) Ah, Chevalier . . .

DER CHEVALIER Was haben Sie? So eingehüllt in einer Wolke – das beunruhigt mich.

ARLEQUIN Geh'n wir was trinken, dass unsere Freundschaft schneller wächst.

TRIVELIN Ja, das Rezept ist gut. Sympathische Methode, das Herz zu bewegen.

7. SZENE

Der Chevalier · Lelio

DER CHEVALIER Nun, was ist? Kann ich behilflich sein?

LELIO Ja, sehr behilflich.

DER CHEVALIER Sprechen Sie!

LELIO Sind Sie mein Freund?

DER CHEVALIER Die Frage sollte ich verneinen.

LELIO Deine Schärfe überzeugt mich. Vergib mir diese Frage.

Ich hab noch eine.

DER CHEVALIER Welche?

LELIO Hast du Skrupel?

DER CHEVALIER Soweits vernünftig ist.

LELIO Genau das brauch ich. Kein Idiot, von dummem Stolz gebremst.

DER CHEVALIER Hässlicher Anfang.

LELIO Ein Liebhaber, der – um sie anzubringen – die Geliebte täuscht, ist der in deinem Sinne unanständig?

DER CHEVALIER Du willst nur eine Frau betrügen?

LELIO Nein, nicht eigentlich.

DER CHEVALIER Sie in eine Arglist treiben?

LELIO Ja, genau.

DER CHEVALIER Ich dachte, du willst eine Stadt anzünden mindestens. Verrat an einer Frau ist rühmenswert.

LELIO (*heiter*) O, wunderbar. So aufgefasst und ohne Eitelkeit: du siehst hier einen ruhmbedeckten Mann.

DER CHEVALIER (*überrascht und wie bezaubert*) Ei, du, mein Freund? So lass dich anschauen, richtig anschauen, gönn mir das Vergnügen – einen Mann, der solche rühmlichen Verbrechen . . . Ach, kleiner Verräter! Glückliche, schuldig zu sein so brillanter Gemeinheiten.

LELIO Dass du so denkst, bezaubert mich. Lass dich umarmen. Meine Seel, du siehst wie ein Riff für viele Herzen aus. Gauner! Wieviel guten Ruf hast du in deinem Leben schon vernichtet? Wie viele Arianen gestürzt in Verzweiflung?

DER CHEVALIER Ah, leider irrst du dich. Nichts ist banaler als meine Abenteuer. Ich bin zu meinem Unglück immer nur auf vernünftige Frauen gestoßen.

LELIO Vernünftige Frauen? Wo hast du dich herumgetrieben? Seltsame Entdeckungen. Und was nützt den Frauen auch Vernunft? Nichts. Haben wir bei Ihnen Glück, so sagen wirs. Wenn nicht, dann lügen wir das Glück. Ich hab zum Beispiel öfter Wahrheiten erzählt als Lügen.

DER CHEVALIER Du gehst mit diesen Dingen um mit einer Leichtigkeit, die mich bezaubert.

LELIO Zurück zu meiner Sache. – Eines Tages erzähl ich dir von meinen Streichen, du wirst viel zu lachen haben. – Du bist kein Erbe, folglich bist du nicht besonders reich.

DER CHEVALIER Logisch.

LELIO Du bist schön und gut gebaut. Jetzt rat einmal, zu welchem Zweck ich dich dazu gebracht, uns zu begleiten? Ich will dich bitten, dein Glück zu machen.

DER CHEVALIER Den Wunsch erfüll ich dir. Sag welches Glück ich machen soll?

LELIO Es geht darum, die Gräfin dazu zu bringen, dich zu lieben: ihre Hand zu erobern über ihr Herz.

DER CHEVALIER Scherze! Weiß ich denn nicht, dass du die Gräfin liebst?

LELIO Nein nein. Ja, bis vor kurzem hab ich sie geliebt. Jetzt find ichs richtiger, dass ich sie nicht mehr liebe.

DER CHEVALIER Was? Die Liebe, wenn sie dich gepackt hat, und du willst sie nicht mehr, dreht sich einfach wieder um? Du sagst, geh weg, und sie geht weg? Ah, dein Herz ist unbezahlbar.

LELIO Ich mache damit, was ich will, in Punkto Liebe. Die Gräfin habe ich geliebt. O, sie war reizend. Ich wollte sie heiraten. Sie ist reich. Auch hatte ich nichts Besseres zu tun. Doch kürzlich hat man mir ein Fräulein aus Paris, das ich nicht kenne, zur Ehe vorgeschlagen. Die bringt zwölftausend Livres Rente. Die Gräfin hat nur sechs. Es wäre lächerlich: sechs müssen verzichten vor zwölf. Stimmts nicht? Du sagst nichts.

DER CHEVALIER He . . . Donner! Was soll ich sagen zu diesem Gesetz der Mathematik? Man muss nur rechnen können, um zu wissen, dass du Recht hast.

LELIO Ganz genau.

DER CHEVALIER Was ist dir dabei aber peinlich? Was brauchts ein Ritual, die Gräfin zu verlassen? Es geht doch um Verrat. Darum zu ihr zu gehn und ihr zu sagen: Madame, rechnen Sie selber nach. Das ist schon alles. Sie wird weinen, die Mathematik verfluchen, dich unwürdig nennen und widerlich – das könnte einen Feigling bremsen, aber einen Mann wie dich, so hoch erhaben

über so etwas wie Ehre: den kann ein solcher Lärm nur amüsieren. Er lauscht, entschuldigt sich beiläufig, zieht sich zurück, als Kavalier sich tief verbeugend, im Bewusstsein des Respekts, den er zu erweisen hat in solchem Fall, und nimmt die Titel Falschheit und Undankbarkeit elegant entgegen.

LELIO O ja, mit diesen Titeln bin ich gut versorgt und weiß mich zu verbeugen. Und Frau Gräfin hätte, wenns nur um solche Höflichkeiten ginge, meine Verneigung längst erhalten. Da ist aber ein kleiner Dorn, der lässt mich zögern: ich hab mir nämlich von Madame für einen Landkauf Geld geliehen, zehntausend Ecus, und sie hat meinen Schuldschein.

DER CHEVALIER Ah, da hast du Recht, das ist was Anderes. Eine Verneigung löst den Schein nicht aus. Schulden sind eine ernste Sache. Für Untreue nur Vorwürfe, für Schulden Gesetze. Ein großer Unterschied. Und ich hab kein Rezept für deinen Schmerz.

LELIO Frau Gräfin glaubt, sie wird mich heiraten. Und wartet nur noch auf die Ankunft ihres Bruders. Und zusätzlich zu den zehntausend haben wir ein Reuegeld in gleicher Höhe ausgehandelt. Mache ich Schluss mit ihr, dann schuld ich ihr den Schuldschein und die Gebühr fürs Storno – ich würde gern vermeiden, auch nur eins von beidem zu bezahlen.

DER CHEVALIER (*beiseite*) Ach, der tugendhafte Mann. – Ja, ich beginne zu verstehen. Wenn mir gelingt, dass mich die Gräfin liebt, glaubst du, wird sie eher dir den Schuldschein wiedergeben und das Storno zahlen, als dich heiraten. Und du gewinnst mit ihr zehntausend Ecus.

LELIO Wie niemand sonst dringst du in meine Gedanken ein.

DER CHEVALIER Sie sind gut ausgedacht, sehr lukrativ und krönen würdig deine Streiche . . . Du glaubst, ich kann das Herz der Gräfin überraschen?

LELIO Sicher. Sie liebt deine Gesellschaft, lobt dich oft, findet dich geistreich. Das muss man nur verfolgen.

DER CHEVALIER Für diese Ehe bin ich kaum begabt.

LELIO Warum?

DER CHEVALIER Ich könnte sie nicht lieben.

LELIO Wer will, dass du sie liebst? Pech für sie, wenn du sie nicht liebst. Das ist nicht dein Problem.

DER CHEVALIER Wenn man seine Frau nicht liebt, dann lebt man schlecht mit ihr.

LELIO Na, umso besser. Dann muss man sie nicht sehn – den Vorteil hat man schon.

DER CHEVALIER So solls denn sein. In der Verachtung, die man seiner Ehefrau schuldig ist, lass ich mich bestärken vom braven Lelio.

LELIO Ich werde dir ein strenges Vorbild sein. Werd ich dies Fräulein aus Paris denn lieben? Ich? Vielleicht zwei Wochen. Danach verliere ich das Interesse, denke ich.

DER CHEVALIER He, einen ganzen Monat gib ihr wenigstens, der armen Frau – für zwölftausend Livres!

LELIO Solang ich Lust habe.

DER CHEVALIER Ist sie denn hübsch?

LELIO Man schreibt mir, dass sie schön ist. Doch das nützt ihr nichts. Wenn sie nicht hässlich ist, sie wirts als meine Frau.

DER CHEVALIER Doch wenn sie wütend wird?

LELIO Dafür hab ich ein abgelegenes Land, die schönste Wüste dieser Welt, die stellt die Rachsucht dieser Dame ruhig.

DER CHEVALIER O, eine Wüste hast du, ja, das ist was. O verflucht! Die Einsamkeit schafft Seelenfrieden. Melancholie und eine sanfte Traurigkeit. Erholung in allen Facetten. Sie wird nur wählen müssen.

LELIO Da ist sie Herrin.

DER CHEVALIER Was für ein glücklicher Charakter. Ah, ich seh die Gräfin. Tu immer so, als ob du sie liebst. Bist du labil, dann reizt das ihre Eitelkeit – sie läuft dir nach und lässt mich stehn.

LELIO Ich werde mich schon wohl verhalten. Ich gehe ihr entgegen.

(Er geht der Gräfin entgegen)

8. SZENE

Der Chevalier

DER CHEVALIER Eine Wüste! für zwölftausend Livres! Zu teuer, mein Herr Lelio. Um diesen Preis krieg ich was Besseres. Ich bin im Schwung, und also weiter, um diesen falschen Hund zu strafen und die Gräfin zu befreien.

9. SZENE

Der Chevalier · die Gräfin · Lelio

LELIO (*zur Gräfin beim Eintreten*) Ich lass Sie mit dem Chevalier allein. Er will fort – zu bleiben ist ihm unerträglich. Er fürchtet Sie. Das ist vernünftig. Doch kenn ich Sie und bin also keinesfalls besorgt. Nur will ich seine Freundschaft nicht verlieren: so muss er sich gewöhnen an die Gefahr Ihres Anblicks. Ich bitte Sie, machen Sie ihn mir vernünftiger. (*Ab*)

10. SZENE

Der Chevalier · die Gräfin

DIE GRÄFIN Was, Chevalier? So ein Vorwand, um uns zu verlassen? Man hält Sie nicht zurück, wenn Sie die wahren Gründe sagen, die Ihre Rückkehr nach Paris so dringend machen.

DER CHEVALIER Die wahren Gründe hat Lelio genannt.

DIE GRÄFIN Wie? Sie misstrauen Ihrem Herzen in meiner Gegenwart?

DER CHEVALIER Misstrauen? Ah, zu spät! Haben Sie mir denn dazu Zeit gelassen? Nein, Madame, die Krankheit ist schon ausgebrochen, und jetzt gehts darum, ihren Fortschritt zu verhindern.

DIE GRÄFIN Ach, Chevalier, so arm sind Sie! Und so gefährlich bin ich? Das hab ich nicht gewusst.

DER CHEVALIER O doch! Und ich sage nur, wofür Ihr Spiegel Sie täglich schuldig spricht. Er muss Ihnen verraten

haben, dass Ihre Augen die Gastfreundschaft
vergewaltigen.

DIE GRÄFIN Mein Spiegel schmeichelt nicht, Chevalier.

DER CHEVALIER Verdammt, er kanns nicht! Er muss Ihnen
nichts borgen. Die Natur hat vorgesorgt, sie ist es, die
Ihnen schmeichelt.

DIE GRÄFIN So exzessiv? Das seh ich nicht.

DER CHEVALIER Ich bitte Sie um Ihre Sicht auf sich. Aus meiner
kann ich Ihnen nicht genügen.

DIE GRÄFIN (*lachend*) Sie sind ja sehr galant.

DER CHEVALIER Galant ist eine Bagatelle. Da weiß ich
Besseres.

DIE GRÄFIN Genieren Sie sich nicht. Eine Neigung ruft Sie nach
Paris zurück, vermutlich, Sie langweilen sich mit uns.

DER CHEVALIER Ich habe keine Neigung in Paris, wenn Sie
nicht dort sind. (*Er nimmt ihre Hand*) Und Langeweile –
wenn Sie diese Kunst beherrschen, mir Langeweile zu
verschaffen in Ihrer Nähe: schonen Sie mich nicht, es
wäre gütig, eine Wohltat, ein Geschenk. Sie könnens
nicht. Sie schenken Liebe, das ist alles, was Sie können.

DIE GRÄFIN Ich kann es nicht sehr gut.

2. AKT

I. SZENE

Trivelin (allein)

TRIVELIN So bin ich also halb verstrickt, recht sanft, einträglich auch, es hat mir Geld gebracht von meiner Herrin. So schöner Anfang verheißt ein noch viel schöneres Ende. Nur – ist es denn für einen Mann, geschickt wie ich, natürlich, die Arme zu verschränken? Nichts soll ich tun für den Erfolg meiner süßen Zofe? Wenn ich Herrn Lelio erzähle, dass das Herz der Gräfin anfängt, vor dem Chevalier zu kapitulieren, kränkt er sich schneller und verschwindet nach Paris, wo er erwartet wird. Ich habe ihm schon mitgeteilt, dass ich mir die Ehre wünsche, ihn zu sprechen. Ah, da ist er ja und unterhält sich mit der Gräfin. Abwarten, was er macht mir ihr.

2. SZENE

Lelio · die Gräfin (im Gespräch miteinander)

DIE GRÄFIN Nein nein, das kann ich nicht verstehn. Sie bringen mir den Chevalier als Ihren Freund und jetzt soll ich ihm unfreundlich begegnen? Was für eine Idee ist das denn? Sie haben selbst erzählt, dass er unterhaltsam und liebenswürdig ist, und ja, tatsächlich: Sie haben Recht.

LELIO Tatsächlich! Also tatsächlich? Nun, da ist ein Tatsächlich, das hier nichts verloren hat.

DIE GRÄFIN Unglücklicherweise ist es aber da.

LELIO Madame, sie spotten!

DIE GRÄFIN Erwarten Sie Respekt für Ihren Widerwillen gegen „Tatsächlich“? Wirklich? Ein gutes Wort. Hat mans verbannt aus der Sprache?

LELIO Nein nein. Doch es belegt, Sie sind zu überzeugt von seinen Vorzügen.

DIE GRÄFIN Das belegt es? O, dann ist es schuldig. Und der Prozess, dem Sie ihm machen, ist vernünftig. Dass es aber

keine Mühsal ist, Vorzüge zu empfinden, die real sind, gestehen Sie mir zu?

LELIO Empfinden – schon wieder so ein Ausdruck. Empfinden ist zu viel. Man müsste kennen sagen.

DIE GRÄFIN Jetzt sage ich kein Wort mehr. Und erwarte von Ihnen eine Liste korrekter Wörter, die ich verwenden darf. Um das Verfahren abzukürzen. Damit ich mich mit Ihnen wieder unterhalten kann.

LELIO Madame! Gnade für meine Liebe!

DIE GRÄFIN Wenn Sie mein Unwissen ertragen – ich kenne nicht den Unterschied zwischen Kennen und Empfinden.

LELIO Empfinden ist der Stil des Herzens, und also nicht der Stil, Madame, in dem Sie sprechen sollten über den Chevalier.

DIE GRÄFIN Hören Sie: Ihr Stil ist ungenießbar. Kalt, und macht mich frieren. Und er stößt mich ab.

LELIO (*beiseite*) Sehr gut, ich hol mir meinen Schuldschein wieder.

DIE GRÄFIN Trennen wir uns, Monsieur. Ich spreche schlecht, Sie antworten nicht besser. Das ergibt kein schönes Gespräch.

LELIO Werden Sie den Chevalier jetzt treffen?

DIE GRÄFIN Für den Unterricht, den Sie mir erteilt, jetzt eine Warnung, Lelio: Es gibt Momente, wo es für Sie besser ist, sich nicht zu zeigen.

LELIO Sie finden mich wohl unerträglich?

DIE GRÄFIN Ersparen Sie sich meine Antwort. Sie würden sich beklagen über meine Worte.

LELIO Sie würden herzlich gerne sagen, dass Sie mich hassen.

DIE GRÄFIN Nein. Aber bald, wenn das so weitergeht. Und vermutlich gehts so weiter.

LELIO Mir scheint, Sie wünschen dies.

DIE GRÄFIN Hm – Sie würden meine Wünsche nicht enttäuschen.

LELIO (*mit zorniger, gekränkter Miene*) Madame, Sie stürzen mich in Verzweiflung.

DIE GRÄFIN Ich halte mich zurück, Monsieur, ich halte mich zurück. (*Sie will weggehen*)

LELIO Genug, Madame! Sie gaben mir die Ehre, meine
Zärtlichkeit ein wenig zu erwidern.

DIE GRÄFIN Ach, ein schönes Detail, auf das Sie jetzt kommen!

LELIO Das Reuegeld, das zwischen uns . . .

DIE GRÄFIN (*verärgert*) Ah, der Reuegeldvertrag bekümmert
Sie? Man braucht ihn nur zu brechen. Warum nicht
gleich? Sie reden eine Stunde um den heißen Brei . . .

LELIO Ihn brechen? Lieber sterb ich. Sichert er mir nicht Ihre
Hand?

DIE GRÄFIN Was ist meine Hand ohne mein Herz?

LELIO Ich hoffe, beides zu bekommen.

DIE GRÄFIN Warum missfallen Sie mir dann?

LELIO Missfallen? Inwiefern, das können Sie nicht sagen.

DIE GRÄFIN Erstens sind Sie eifersüchtig.

LELIO He, wenn man liebt, Madame . . .

DIE GRÄFIN Ah, was für ein Zorn!

LELIO Kann man sich hindern an der Eifersucht? Früher war
ichs nicht genug. Ich war Ihnen zu ruhig. Jetzt Missfallen,
weil ich mich Sorge.

DIE GRÄFIN Bringen Sies zu Ende. Sie finden, dass ich launisch
bin? Das wollen Sie mir sagen? Ich verstehe Sie sehr gut.
Das Kompliment ist würdig dieser Unterhaltung, mit der
Sie mich seit einer Stunde amüsieren! Und dann fragen
Sie, worin Sie mir missfallen könnten. Ha! Seltsamer
Charakter!

LELIO Ich finde Sie nicht launisch. Ich sage nur: Sie wollten
mich eifersüchtig. Heute bin ichs – wieso ist das jetzt
schlecht?

DIE GRÄFIN Na, sehr fein, und dann behaupten Sie auch noch,
dass Sie mich nicht exzentrisch nennen.

LELIO Ich flehe Sie an: antworten Sie mir!

DIE GRÄFIN Nein, Monsieur. Was Sie mir sagen, hat man einer
Frau noch nie gesagt. Und in meinem Leben kenn ich Sie
als einzigen, der mich so lächerlich gefunden hat.

LELIO (*um sich blickend*) Ich weiß nicht, mit wem reden Sie,
Madame? Ich kanns nicht sein.

DIE GRÄFIN Sehr gut. Halluzinationen! Nur weiter. Sie wollen auch den Reuegeldvertrag nicht brechen, was? Ich bin es, die nicht mehr will.

LELIO All diese Kunstfertigkeit, um Euch zu retten vor einer einfachen Frage, auf die Sie keine Antwort haben.

DIE GRÄFIN O, ich kann mich nicht beherrschen! Launisch, lächerlich, böswillig, halluzinierend – ein schmeichlerisches Porträt! Ich kenne Sie nicht, Herr Lelio, ich kenne Sie nicht, Sie haben mich getäuscht. Ich würde Ihnen Eifersucht vergeben. Aber Ihre Eifersucht ist abstoßend. Hassenswert. Vom Grund Ihres Charakters, der Missbildung Ihres Geistes, nicht aus Empfindsamkeit. Das ist nicht die Eifersucht, die ich verlangt. Sanfte Besorgtheit wollte ich aus einem schüchternen, berührten Herzen, lobenswerter Selbstzweifel. Mit solcher Eifersucht beleidigt man nicht, die man liebt. Man findet sie nicht lächerlich, nicht falsch, nicht launisch. Man fürchtet, nicht für alle Zeit geliebt zu werden, weil man sich nicht würdig glaubt der Liebe. Doch das berührt Sie nicht. Bei Ihnen Zorn, Wutausbrüche, Täuschungen. Sie verdächtigen beleidigend. Ihnen mangelt es an Achtung, Respekt, Ergebenheit. Sie klammern sich an diesen Reuegeldvertrag, auf Zwang gründen Sie Rechte. Ein Reuegeldvertrag, Monsieur, und Argwohn! Das ist Ihre Liebe! Eine schändliche Liebe! Adieu!

LELIO Sind sind jetzt zornig. Doch Sie kommen wieder: Sie schätzen mich im Grunde.

DIE GRÄFIN Vielleicht. Ich schätze viele. Das ist kein Verdienst. Man ist nur, was man sein soll.

LELIO Zur Versöhnung, Gräfin, eine Gnade: Sie sind mir teuer, der Chevalier liebt Sie. Zeigen Sie ihm ein bisschen Kälte. Deuten Sie ihm sanft an, dass er uns verlassen soll und nach Paris zurück.

DIE GRÄFIN Sanft andeuten? Dass er uns verlassen soll? Ihn also sanft beleidigen? Dass er mich sanft als eine Frau wahrnimmt ohne Lebensart? Nein, Monsieur. Das bitte nicht. Sanftheit hindert ein lächerliches Kompliment

nicht, lächerlich zu sein. Das beweisen Sie mit Ihren. Und dies deut ich Ihnen an ganz sanft. Als Andeutung dessen, was Sie Andeutung nennen. *(Sie zieht sich zurück)*

3. SZENE

Lelio · Trivelin

LELIO *(einen Moment allein, lachend)* Nun ja, nun ja. Das geht ja wunderbar. Ich heirate die zwölftausend Livres. Hier aber kommt der Diener des Chevaliers. *(Zu Trivelin)* Mir schien vorhin, du willst mir gern was sagen.

TRIVELIN Jawohl, Monsieur. Verzeihen Sie, dass ich mir diese Freiheit nehme. Mein Aufzug zeugt nicht zu meinen Gunsten, doch, wie ich auch erscheine, hier drin schlägt das Herz eines Manns mit Anstand mit einer Neigung für Leute mit Anstand.

LELIO Ich glaubs.

TRIVELIN Ich selbst, dies in bescheidener Erinnerung gesagt, gehörte früher selbst zu diesen Leuten. Aber wie Sie wissen ist das Leben voller Unfälle. Das Schicksal hat mich genarrt, hat viele ja genarrt, die Geschichte ist voll mit seiner Bösartigkeit: Prinzen, Helden, alle übel behandelt, und so tröst ich mich im Unglück mit solchen Kollegen.

LELIO Ich wär dir dankbar, wenn du deine Reflexionen zurückstellen könntest und zur Sache kommst.

TRIVELIN Unglückliche sind geschwätzig. Lassen sich leicht erschüttern von ihren Erfahrungen. Aber kurz. Die kleine Einleitung bringt mir, wenns beliebt, ein wenig Anerkennung und verleiht dem, was ich zu sagen habe, mehr Gewicht.

LELIO Soll sein.

TRIVELIN Sie wissen, dass ich bei Monsieur le Chevalier die Position eines Dieners einnehme.

LELIO Ja.

TRIVELIN Ich werd nicht lange bei ihm bleiben, sein Charakter ist für meinen ein Skandal.

LELIO He, was ist denn daran schlecht?

TRIVELIN Sie sind da ja ganz anders – kaum gesehen, reden hören, schon war mir klar: ein sauberes Herz, die Seele ehrlich.

LELIO Jetzt amüsiertst du dich mit meinem Leben und kommst damit nicht zu Ende.

TRIVELIN Monsieur, Ihre Tugend verdient einen Exkurs.

LELIO Zum Rest jetzt.

TRIVELIN Stolz bin ich, aber arm. Eigenschaften, die – wie Sie sicher nachvollziehen können – sehr schwer aufeinander abzustimmen sind, jedoch den Ehrgeiz haben, dauernd zusammen zu sein. So auch bei mir.

LELIO Fahre fort. Wohin führen uns dein Stolz und deine Armut?

TRIVELIN Zu dem Kampf, den sie kämpfen gegeneinander. Zunächst verteidigt sich der Stolz vortrefflich, aber seine Feindin ist hartnäckig. Alsbald knickt der Stolz und weicht zurück, flieht und überlässt das Feld der Armut, die nichts erröten lässt und also jetzt appelliert an Ihre Großzügigkeit.

LELIO Ich verstehe. Du willst irgendein Geld für die Information, die du mir geben wirst.

TRIVELIN Exakt. Große Seelen haben diesen Vorzug, das Nötige zu erraten, und ersparen uns so die Scham, unsere Bedürfnisse erklären zu müssen. Das ist sehr schön.

LELIO Aber das Geheimnis, das du mir mitteilst, muss eine Bezahlung wert sein. Also, sag jetzt.

TRIVELIN Warum nur ruiniert die Geldknappheit die Großzügigkeit von Ihresgleichen? Welch ein Elend! Ihre Gerechtigkeit gibt mir gewiss zurück, was Ihre Sparsamkeit mir verwehrt. Also ich beginne: Sie glauben, das der Chevalier Ihr inniger und treuer Freund ist, nicht wahr?

LELIO Ja, sicher.

TRIVELIN Irrtum.

LELIO Inwiefern?

TRIVELIN Sie glauben, dass die Gräfin Sie noch liebt?

LELIO Da bin ich überzeugt.

TRIVELIN Irrtum, dreimal Irrtum!

LELIO Wie das?

TRIVELIN Monsieur, Sie haben weder Freund noch Geliebte.

Die Welt ist voller Gaunerei! Die Gräfin liebt Sie nicht mehr. Der Chevalier hat Ihnen ihr Herz entwendet. Er liebt sie, und sie liebt ihn, Tatsache, ich weiß es, habs gesehn, ich muss Sie davor warnen. Machen Sie draus einen Vorteil für sich und mich.

LELIO He, was hast du gemacht, das dich so sicher macht?

TRIVELIN Monsieur, auf meine Beobachtungen ist Verlass. Nur zwischen beide Augen sehen muss ich einer Frau und weiß, was sie empfindet und empfinden wird, alles, genau auf Punkt und Beistrich. Alles, was geschieht in ihrem Herzen, schreibt sich ein in ihr Gesicht. Und diese Schrift hab ich so ausführlich studiert, dass ich sie genauso fließend lesen kann wie meine eigene. Neulich, als Sie Blumen gepflückt für die Gräfin im Garten, schnitt ich eine Hecke in der Nähe, und ich hab den Chevalier gesehen mit ihr lachen, schäkern, um sie herum hüpfen. Wie witzig Sie sind, sagte sie, beiläufig lächelnd zu seinen Albernheiten. Wer Anderer hätte dem Lächeln nichts angesehen, nur ich, es war verschlüsselt und es hieß: Wie angenehm Sie mich unterhalten, Chevalier, wie liebenswert Sie sind, spüren Sie nicht, dass Sie mir gefallen?

LELIO Nun ja. Ich bin nicht so gelehrt wie du. Berichte etwas, das ich mir erklären kann.

TRIVELIN Hier etwas ohne intellektuellen Anspruch: Der Chevalier fuhr fort, stahl ein paar Küsse, die man rügte, aber ist man ihnen ausgewichen? Nein. Lassen Sie mich, sagte sie, und denken Sie nicht dran. Doch ihr Gesicht, wie gleichgültig, tat nichts, sich zu entziehen, blieb faul ausgesetzt der Beleidigung. Dass ich an meiner Hecke mir dies „Denken Sie nicht dran“ und dieses „Lassen Sie mich doch“ erklärte als: Mut, Chevalier, noch mehr von solchen Küssen, ich muss den Schein des Anstands wahren, darf also nicht zustimmen, aber ich kann nichts dagegen tun, wenn Sie geschickt sind, und bin schuldlos.

LELIO Ja, Küsse sind was.

TRIVELIN Doch nun das Rührendste: O, die schöne Hand, ruft er, erlauben Sie Bewunderung. Es ist nicht nötig. Ich beschwöre Sie. Ich will nicht. Doch wird die Hand genommen, bewundert, gestreichelt und so weiter. Hören Sie auf. Keine Änderung. Ein Schlag mit dem Fächer, doch ein galanter Schlag, der heißt: Lass ja nicht los. Der Fächer wird entwendet, die Hand wieder überfallen, man hält sie, die andere kommt ihr zur Hilfe und wird auch vom Feind genommen. Ich versteh Sie nicht, so hören Sie doch auf! Madame, Sie reden sich da leicht. Die Gräfin verlegen, zärtlich der Blick des Chevaliers. Sie errötet, er wird lebhaft, sie verärgert ohne Zorn, er wirft sich ohne Reue ihr zu Füßen. Sie stößt schamhaft einen halben Seufzer aus, er frech reagiert mit einem ganzen. Dann Stille, Blicke, die sehr zärtlich sind, Blicke dann, die sich das nicht traun, dann: Was bedeutet das, Monsieur? Das sehn Sie doch, Madame. Stehen Sie auf. Verzeihn Sie mir? Ach, ich weiß nicht. Der Prozess war so weit fortgeschritten, als Sie kamen. Ich bin sicher, die beiden Seiten stimmten überein. Was sagen Sie dazu?

LELIO Ich sage, deine Entdeckung beginnt Form anzunehmen.

TRIVELIN Form anzunehmen? Und bis wohin soll ich Sie führen, dass Sie überzeugt sind? Auch ist nichts mehr zu beobachten. Die keimende Liebe hab ich gesehn. Wenn sie erwachsen ist, da wart ich lange bei der Hecke, dass sie schäkern kommt. Sie wird noch größer werden, wenn sie nicht schon ausgewachsen ist, denn sie wuchs ganz schön flott.

LELIO Ganz schön flott, meiner Seel.

TRIVELIN Was sagen Sie zur Gräfin? Würden Sie sie nicht heiraten ohne mich? Sie hätten sehen müssen, mit welchem Ausdruck sie ihre weiße Hand dem Chevalier überlassen hat.

LELIO Und dein Eindruck war tatsächlich, dass sie Geschmack daran gefunden?

TRIVELIN Ja, Monsieur. (*Beiseite*) Mir scheint, auch er. – Verdien ich also nicht Belohnung für den Bericht?

LELIO Ganz gewiss, du bist ein Gauner.

TRIVELIN Ganz gewiss, du bist ein Gauner. Seltsames
Präludium für Dank.

LELIO Wenn ich ihm sage, dass du ihn verraten hast, gibt dir
der Chevalier hundert Hiebe mit dem Stock. Die hast du
verdient. Die erspart dir meine Güte. Ich sag kein Wort.
Sei froh. Damit bist du bezahlt. *(Er geht)*

4. SZENE

Trivelin

TRIVELIN Eine so gestanzte Münze ist mir neu. Adieu
Monsieur. Zu Ihren Diensten. Der Himmel überhäufe Sie
mit genau der Gunst, die ich verdiene. Von den
Grimassen, die das Schicksal mit gezeigt hat, war diese
ganz gewiss die komischste. Mich durch Verzicht auf
Hiebe zu bezahlen, das ist Geld gemacht aus allem. Ich
versteh die Welt nicht mehr. Ich sage ihm, dass die
Geliebte ihn verlässt, er fragt, ob sie daran Gefallen
findet. Sollte mein falscher Chevalier mich täuschen?
Sollten die beiden bessere Freunde sein, als ich gedacht
bisher?

5. SZENE

Trivelin · Arlequin

TRIVELIN *(beiseite)* Befragen wir dazu ein wenig Arlequin. – Ah,
da bist du ja, und wohin gehst du?

ARLEQUIN Nach Briefen seh'n für meinen Herrn.

TRIVELIN Du bist beschäftigt. Und was träumst du?

ARLEQUIN Von Louis d'or.

TRIVELIN Wieder Louis d'or? Du hast ja eine Goldmine im
Schädel.

ARLEQUIN Sag, Freund, wo hast du die Pistolen alle her, die du
neulich aus der Tasche gezogen hast? Als den den Wein
bezahlt hast in der Weinstube? Gern wüsst ich das
Geheimnis, mit dem du sie machst.

TRIVELIN Freund, ich kann dir das Geheimnis, Geld zu machen, durchaus nicht anvertraun, ich kenn nur das Geheimnis, Geld auszugeben.

ARLEQUIN O, so ein Geheimnis hab ich auch. Und zur Perfektion gebracht in der Weinstube.

TRIVELIN Ja ja, das funktioniert mit Wein; zwar langsam; hinzugefügt jedoch eine Prise Neigung fürs schöne Geschlecht, gelingt es gleich ganz anders.

ARLEQUIN Ah, das schöne Geschlecht! Dieses Gewürz ist nicht zu finden.

TRIVELIN Das bleibt nicht so für immer. Aber bitte, verrat mir deinerseits: dein Herr und mein Monsieur le Chevalier, sie haben sich sehr gern?

ARLEQUIN Ja.

TRIVELIN Na pfui, und sind sie sehr beflissen miteinander, einträchtig?

ARLEQUIN Sie sagen: Wie geht es dir? Zu deiner Verfügung. Und ich auch. Das freut mich aber. Danach speisen sie zusammen. Dann: Guten Abend. Ich wünsch dir eine gute Nacht. Dann gehn sie schlafen. Und dann schlafen sie. Und dann kommt der Tag. Erwartest du, dass sie sich beleidigen?

TRIVELIN Nein, Freund. Es ist – ich hatte einen kleinen Grund, dich das zu fragen, weil ich – ein kleines Abenteuer, das mir hier passiert ist.

ARLEQUIN Dir?

TRIVELIN Ja, ich hab das Herz einer Person, die liebenswert ist, berührt, und die Freundschaft unserer Herren verlängert ihren Aufenthalt.

ARLEQUIN Und, wo wohnt den diese seltene Person mit ihrem Herzen?

TRIVELIN Hier, sag ich – verflucht, es ist eine Affäre, die mir was bedeutet.

ARLEQUIN Wie erfreulich. Ist sie jung?

TRIVELIN So zirka neunzehn, zwanzig Jahre.

ARLEQUIN Ach, das Pflänzchen. Ist sie hübsch?

TRIVELIN Hübsch? Was für eine magere Bezeichnung. Ihnen mangelt an Respekt für sie. So nehmen Sie zur Kenntnis: sie ist charmant, anbetungswürdig, meiner würdig.

ARLEQUIN (*gerührt*) Ach, Schätzchen, süßer Leckerbissen.

TRIVELIN Und die Louis d'or, die du gesehn, hab ich aus ihrer zarten Hand: das Geschenk macht sie mir wertvoll.

ARLEQUIN Ich kann nicht mehr.

TRIVELIN (*beiseite*) Er unterhält mich. Ich treib ihn bis in eine Ohnmacht. – Und, Freund, das ist nicht alles. Was sie redet, hat mein Herz bezaubert. In der Beschreibung mich so liebenswert zu sehn, hat mich beschämt. Werden Sie mich lieben, sagte sie, kann ich zählen auf Ihr Herz?

ARLEQUIN (*hingerissen*) Ja, meine Königin!

TRIVELIN Mit wem sprichst du?

ARLEQUIN Mit ihr. Ich hab gedacht, sie fragt mich.

TRIVELIN (*lachend*) Ha ha ha. Während sie spricht mit mir, bemüht, mir ihre Zärtlichkeit zu zeigen. sucht sie in ihrer Tasche, um das Gold, das mich beglückt, daraus hervorzuziehn. Nehmen Sie, sagt sie, und lassts mir in die Hand gleiten – und da ich höflich meine Hand nur langsam öffne, ruft sie: So nehmen Sie, das ist nur eine Kostprobe von dem Schatz, der Ihnen zugedacht. So hab ich mich ergeben. Man kann eine Kostprobe nicht ablehnen.

ARLEQUIN (*wirft einen Stecken und seinen Gürtel zu Boden, sich selbst auf die Knie*) Ah, Freund, ich falle dir zu Füßen, und ich flehe tief ergeben, zeig mir das königliche Antlitz dieses Mädchens, die ihr Herz verschenkt gemeinsam mit Louis d'or. Vielleicht schenkt sie auch mir eine Kostprobe. Ich will sie nur sehen, bewundern und glücklich sterben.

TRIVELIN Das kann nicht sein, mein Kind, du sollst nicht deine Hoffnung setzen in mein Abenteuer. Zwischen einem Esel und einem spanischen Ross ist schon ein Unterschied.

ARLEQUIN Ja ja, ich seh dich als das erste Pferd der Welt an.

TRIVELIN Missbrauche nicht meine Metaphern! Ich gestatte dir, mich wertzuschätzen, aber niemals schmeichle mir.

ARLEQUIN So zeig mir dieses Mädchen.

TRIVELIN Das ist nicht möglich. Aber weil ich dich mag, wirst du mein Glück zu spüren kriegen: ab heute stifte ich Burgunder, eine Flasche für jeden Tag, den wir noch hier verbringen werden.

ARLEQUIN (*halb weinend*) Eine Flasche jeden Tag sind dreißig Flaschen monatlich, um mich in meinem Schmerz zu trösten. Gib mir in Geld die Stiftung für den ersten Monat.

TRIVELIN Freund, ich werde das Vergnügen haben, dabei zu sein bei jeder Zahlung.

ARLEQUIN (*weinend weggehend*) So kann ich meine Königin nicht sehn. Wo seid ihr, Louis d'or meiner Seele? O weh! Ich geh euch suchen überall. (*Schluchzt. Dann in klarem Tonfall*) Gehn wir den ersten Monat deiner Stiftung trinken?

TRIVELIN Mein Herr kommt. Aber geh und wart auf mich.
(*Arlequin, wieder schluchzend, geht*)

6. SZENE

Trivelin · der Chevalier

TRIVELIN (*einen Moment alleine*) Ich habe ihm das Hirn verdreht. Ha ha ha ha. Armer Bub! Nicht würdig, beteiligt zu sein an unserer Intrige.

(*Der Chevalier kommt*)

Ah, Chevalier ohne Gleichen. Gehn unsere Angelegenheiten gut?

DER CHEVALIER (*wie im Zorn*) Sehr gut, Trivelin, doch hab ich Sie gesucht, damit ich Ihnen sagen kann, Sie taugen nichts!

TRIVELIN Nichts ist recht wenig. Um mir das zu sagen, haben Sie mich gesucht?

DER CHEVALIER Du bist ein Gauner.

TRIVELIN Damit sind Sie im selben Irrtum wie die ganze Welt.

DER CHEVALIER Schurke! Ich werd mich an dir rächen.

TRIVELIN Meinen Tugenden haftet das Unglück an, dass
niemand sie erkennt.

DER CHEVALIER Warum mischen Sie sich ein? Warum erzählen
Sie Herrn Lelio, dass ich die Gräfin liebe?

TRIVELIN Was? Er hat Ihnen, was ich ihm . . . ?

DER CHEVALIER Sicher.

TRIVELIN Gut, dass Sie mir das sagen. Er versprach zu
schweigen als Bezahlung. Hat aber geredet: die Schuld ist
aufrecht.

DER CHEVALIER Sehr gut. Sie wollten Geld aus ihm
herausziehen, Herr unverschämter Lümmel.

TRIVELIN Herr unverschämter Lümmel? Nehmen Sie das
kleine Lob zurück aus Ihrer Rede, das sind Blumen der
Rhetorik, die mich störrisch machen. Ja, ich wollte Geld.

DER CHEVALIER He, hab ich dir keins gegeben?

TRIVELIN Hab ich es nicht genommen freundlich? Worüber
beschweren Sie sich also? Ist es ungesellig? Verträgt sich
Ihr Geld nicht mit dem von Lelio?

DER CHEVALIER Vorsicht! Die geringste Unverschämtheit, und
ich habe eine Herrin, die sich um dich kümmern wird.

TRIVELIN Ach, hör auf! Meine Diskretion wird schwächer, ja,
ich geb es zu, versehrt, ich spürs, und es wird nötig sein,
sie durch ein zwei Küsse zu kurieren.

DER CHEVALIER Nein.

TRIVELIN So wandeln wir es um in etwas anderes.

DER CHEVALIER Ich wüsste nicht in was.

TRIVELIN Sie verstehn mich nicht? *(Der Chevalier zieht seine Uhr)*

Ha ha, du wirst es gleich erraten, noch hast du nicht, Uhr
ist nicht das Wort, zwar nahe dran, auch aus Metall . . .

DER CHEVALIER Ich verstehe Sie sehr gut. Daran liegts nicht.

TRIVELIN Lieber möchte ich einen Kuss.

DER CHEVALIER Hier. Aber achte auf dein Benehmen.

TRIVELIN Schelmin, ach. Meine Leidenschaft betrügt du, du
weichst aus. Mit so viel Anmut aber, dass ich mich
ergeben muss.

7. SZENE

Trivelin · der Chevalier · Arlequin

(Arlequin hat die Szene von hinten belauscht; als der Chevalier dem Trivelin Geld geben will, nimmt Arlequin mit der einen Hand das Geld und umarmt ihn mit der anderen)

ARLEQUIN Ah, ich habe sie. Ach, Liebchen, ich verzehre mich.

Lieber kleiner Goldriegel, ich kann nicht mehr. Ah,

Trivelin, jetzt bin ich glücklich.

TRIVELIN Und ich bestohlen.

DER CHEVALIER Ich verzweifelt, mein Geheimnis ist enthüllt.

ARLEQUIN Lass mich dich betrachten, Kasette meiner Seele.

Wie hübsch sie ist, die Gezierte. Mein Herz geht ein, mir schwinden die Sinne. Schnell eine Kostprobe, damit ich mich erhole. Ha ha ha.

DER CHEVALIER *(zu Trivelin)* Befrei mich! Was für eine Kostprobe?

TRIVELIN Er will Geld.

DER CHEVALIER Wenns nur daran liegt, dass mein Projekt gelingt: Nimm ihn mit, verpflicht ihn zur Geheimhaltung. Hier, damit er schweigt. *(Zu Arlequin)* Mein lieber Arlequin, verrat mich nicht und du kriegst Kostproben so viel du willst. Trivelin wird sie dir geben. Folge ihm und sag kein Wort. Denn wenn du sprichst, bekommst du nichts.

ARLEQUIN Verdammt, ich werde brav sein. Werden Sie mich lieben, kleiner Mann?

DER CHEVALIER Gewiss.

TRIVELIN Komm, mein Sohn. Die Stiftungsflasche: gehen wir sie trinken.

ARLEQUIN *(ohne sich zu rühren)* Ja, gehen wir.

TRIVELIN Na komm schon! *(Zum Chevalier)* Gehn Sie, fürchten Sie nichts.

ARLEQUIN *(fortgehend)* Ah, die schöne Entdeckung, die schöne Entdeckung.

8. SZENE

Der Chevalier · die Gräfin

DER CHEVALIER (*einen Augenblick allein*) Ich mach auf alle Fälle weiter. Was es auch kostet. Zwanzig Pistolen – ich will alles versuchen, damit mein Plan gelingt. Um ihn aufzugeben, hab ich zuviel Freude dran. Da ist die Gräfin. Sie ist mir wohlgesonnen. Ich will sie gänzlich einwickeln. – Sie kommen mir sehr traurig vor, Madame, was haben Sie?

DIE GRÄFIN (*beiseite*) Ich muss prüfen, was er denkt. – Ich hab Ihnen was mitzuteilen, das mir missfällt, doch leider muss es sein.

DER CHEVALIER Ah, das Gespräch fängt ganz schlecht an, Madame.

DIE GRÄFIN Sie haben doch bemerkt, dass ich Sie mit Vergnügen sehe. Und ich möchts weiterhin, wenns nur nach mir geht.

DER CHEVALIER Ich verstehe und erspar Ihnen den Rest und schlafe in Paris.

DIE GRÄFIN Lassen Sies nicht aus an mir, ich bitte Sie.

DER CHEVALIER Ich prüfe nichts. Sie befehlen, ich gehorche.

DIE GRÄFIN Sagen Sie nicht, dass ich befehle.

DER CHEVALIER He, Madame, ich bin Entschuldigung nicht wert, Sie sind zu gütig.

DIE GRÄFIN Nein! Wenn Sie bleiben wollen – Sie entscheiden.

DER CHEVALIER Sie riskieren nichts, wenn Sie mir freie Hand gewähren. Ich weiß, welchen Respekt ich Ihren echten Wünschen schuldig bin.

DIE GRÄFIN Ah, Chevalier, man soll nicht Halluzinationen respektieren.

DER CHEVALIER Es gibt nichts Höflicheres als diese Rede.

DIE GRÄFIN Es gibt nichts Unerfreulicheres als Ihre Sturheit, dass Sie glauben, dass ich höflich bin! Ich muss mich dazu zwingen. Der kleine Stolz, den das Geschlecht hat, dem ich angehöre . . . Ich sage: bleiben Sie. Mehr ist nicht möglich. Helfen Sie sich selbst.

DER CHEVALIER (*beiseite*) Ihr Stolz stirbt. Ich gebe ihm den Gnadenstoß. – Adieu Madame. Ich muss fürchten, weich zu werden, versucht zu bleiben, muss aber der Gefahr entgehn, Ihre Höflichkeiten falsch zu deuten. Adieu. Mein Herz, in einem elenden Zustand jagen sie es fort.

DIE GRÄFIN Hat man jemals einen solchen Geist gesehn, so ein Herz ohne Verstand?

DER CHEVALIER Warten Sie zumindest, bis ich weg bin, ehe Sie Ihren Abscheu zeigen.

DIE GRÄFIN Ja ja, Monsieur, ich kann es kaum erwarten. Gehn Sie nach Paris, zu Frauen, die sich besser als ich ausdrücken können. Die Ihnen direkt sagen können, dass Sie bleiben sollen und nicht erröten, niemals. Ich kanns nicht. Ich bin zurückhaltend, ich weiß, was ich mir schuldig bin. Und Sie gehn, drauf versessen, alles missverstehn zu wollen.

DER CHEVALIER Wenn ich bleibe, würde Sie das freuen?

DIE GRÄFIN Darf man eine Frau so hineinzwingen zwischen Ja und Nein? Welch brutale Alternative. Was ist hassenswerter als ein Mann, der nichts erraten kann? So gehn Sie doch. Es ermüdet mich, sorgen zu müssen für alles.

DER CHEVALIER (*tut, als ob er geht*) Ich errate und verschwinde.

DIE GRÄFIN Er errät, errät und geht, der schöne Durchblick! Ich weiß nicht, warum er mir gefallen hat. Und Lelio entlass ich auch. Ich will sie nicht mehr, beide: unangenehme Menschen! O, wie hasse ich die Männer jetzt. Sie sind unerträglich, und ich verzichten frohen Herzens.

DER CHEVALIER (*als würde er zurückkommen*) Ah, Madame, ich reise in ein Land, wo ich Ihnen vielleicht zu Diensten sein kann. Haben Sie keine Befehle für mich?

DIE GRÄFIN Doch, durchaus: dass Sie vergessen, dass mir wünschte, dass Sie bleiben. Das ist alles.

DER CHEVALIER Das ist ein Auftrag, der mir einen andern gibt, den zu bleiben nämlich, daran werde ich mich halten.

DIE GRÄFIN Was? Das verstehen Sie? Ein Wunder. Im Grunde ist es unsinnig, sich verrückt machen zu lassen von der

Zuneigung für dich. Man muss sich ihr gänzlich hingeben oder dich stehen lassen.

DER CHEVALIER Ich liebe Sie, doch ich erwarte nichts.

DIE GRÄFIN Auch nichts sollen Sie nicht erwarten.

DER CHEVALIER Unnötig also mich zurückzuhalten.

DIE GRÄFIN Unnötig? Wie er alles auffasst! Sie müssen besser zuhören!

DER CHEVALIER Warum aber nicht direkt, Madame? Ich gehe, Sie halten mich zurück. Für etwas, glaub ich, das was ist. Doch nein: Auch nichts soll ich nicht erwarten. Ist das verlockend? So will ich nicht leben, das könnte ich nicht, ich liebe Sie zu sehr.

DIE GRÄFIN Sehr schalkhaft, diese Liebe, und sie hats sehr eilig.

DER CHEVALIER Dafür kann ich nichts. So hab ich sie von Ihnen.

DIE GRÄFIN Na sowas. Nun – was wollen Sie?

DER CHEVALIER Ihnen gefallen.

DIE GRÄFIN Je nun, da muss man hoffen, dass sich das ergeben wird.

DER CHEVALIER In Hoffnung soll ich stürzen? Nein, wirklich nicht. Ich geh nicht in verlorenes Land. Dort wüsst ich keinen Weg zu gehn.

DIE GRÄFIN O, gehn Sie nur, man wird Sie nicht verlieren.

DER CHEVALIER Wenn Sie Ihr Herz mit mitgeben auf die Reise, geh ich.

DIE GRÄFIN Vielleicht aber kommen wir zu zweit nicht weit.

DER CHEVALIER Wie kommen Sie auf das?

DIE GRÄFIN Ich halte Sie für unbeständig.

DER CHEVALIER Wenn Sie nur das zurückhält, gehen wir. Wenn Sie mich besser kennen, werfen Sie mir diesen Fehler nicht mehr vor.

DIE GRÄFIN Vernünftig jetzt. Ich gebe zu, Sie könnten mir gefallen. Aber so gänzlich auf einmal, ist das denn natürlich?

DER CHEVALIER Nein. Was mir natürlich aber, drauf ist kein Verlass. Ich krieg Ihr Herz geschenkt. Will ichs gewinnen, kommen wir zu nichts. Was Sie wert sind, weiß ich, aber auch, was ich wert bin.

DIE GRÄFIN Vertraun Sie mir, ich bin großzügig. Vielleicht werde ich ja gnädig sein.

DER CHEVALIER Ohne Vielleicht wär süßer, was Sie sagen.

DIE GRÄFIN Wir brauchens für die Tugendhaftigkeit.

DER CHEVALIER Dann ist es gut.

DIE GRÄFIN Ich wollte Sie mit ihm versöhnen.

DER CHEVALIER Zur Sache aber: Werden Sie mich lieben?

DIE GRÄFIN Sie selber aber: Lieben Sie mich?

DER CHEVALIER Ja, Madame, ich habe diese große Anstrengung geleistet.

DIE GRÄFIN Wir kennen uns so kurz erst, also überrascht es mich.

DER CHEVALIER Es überrascht Sie? Es ist Tag, die Sonne scheint, das überrascht Sie sicher auch? Dazu fällt mir nichts ein. He, Madame, muss man Sie länger sehn als einen Augenblick, um Ihnen zu verfallen und Sie anzubeten?

DIE GRÄFIN Ich glaube Ihnen, zürnen Sie mir nicht und quälen Sie mich nicht mehr!

DER CHEVALIER Ja, Gräfin, ich liebe Sie, und unter allen Männern, die lieben können, gibt es nicht einen, dessen Liebe so rein und so vernünftig ist. Ich schwöre es auf diese schöne Hand, die sich meine Zärtlichkeiten wohl gefallen lässt. Sehen Sie mich an, Madame, wenden Sie mir Ihre schönen Augen zu. Stehlen Sie mir die süße Befangenheit nicht, die ich dort verursache. Ah, welche Blicke. Bezaubernd. Wer hätte gedacht, Sie würden sich mir zuwenden.

DIE GRÄFIN Es reicht. Ich will meine Hand zurück, sie hat da nichts verloren. Sie können reden auch ohne sie.

DER CHEVALIER Sie haben erlaubt, dass ich sie nehme, so will ich sie behalten!

DIE GRÄFIN Mut. Ich warte, bis Sie fertig sind.

DER CHEVALIER Ich werd nicht fertig.

DIE GRÄFIN Sie lassen mich vergessen, was ich Ihnen sagen will, weshalb ich extra hergekommen, doch Sie, Sie unterhalten, amüsieren mich. Zurück. Sie lieben mich, das

ist sehr schön. Doch wie gehts weiter? Lelio ist auf Sie eifersüchtig.

DER CHEVALIER Und ich auf ihn, so sind wir quitt.

DIE GRÄFIN Er fürchtet, dass Sie mich lieben.

DER CHEVALIER Ein Trottel, dass ers fürchtet, er sollte es sicher wissen.

DIE GRÄFIN Er fürchtet, dass ich Sie liebe.

DER CHEVALIER Ein Witz. Wenn Sie gesagt, dass Sie mich lieben, wär er von seiner Furcht geheilt.

DIE GRÄFIN Man muss es denken, ums zu sagen.

DER CHEVALIER Was? Wollten Sie nicht gnädig sein?

DIE GRÄFIN Ich hab gesagt: vielleicht.

DER CHEVALIER Ich habs gewusst, dieses verdammte Vielleicht, es fällt mir in den Rücken. He, was wär dran besser, mich nicht zu lieben? Ist es wieder Lelio, der triumphiert?

DIE GRÄFIN Lelio beginnt mir zu missfallen.

DER CHEVALIER Dann soll er es zum Abschluss bringen und uns in Ruhe lassen.

DIE GRÄFIN Er ist eigenartig.

DER CHEVALIER Langweilig.

DIE GRÄFIN Und aggressiv, misstrauisch immer. Ich weiß nicht, wie ich mich verhalten soll ihm gegenüber.

DER CHEVALIER Vernünftig.

DIE GRÄFIN Die Vernunft spricht gegen ihn so wie mein Herz.

DER CHEVALIER Dann verliert er den Prozess.

DIE GRÄFIN Ja? Langsam glaube ich, dass es so kommen wird.

DER CHEVALIER Gut. Und dann? Ihr Herz, was machen Sie damit?

DIE GRÄFIN Geht Sie das was an?

DER CHEVALIER Sehr viel.

DIE GRÄFIN Sie wüssten es zu früh.

DER CHEVALIER Ach verdammt!

DIE GRÄFIN Was?

DER CHEVALIER Ihre Umständlichkeit ist zum Verzweifeln.

DIE GRÄFIN Sie sind recht ungeduldig, Chevalier. Wie niemand sonst.

DER CHEVALIER Meiner Seel, Madame, man ist, was man sein kann, wenn man liebt.

DIE GRÄFIN Geduld. Ich will Sie besser kennenlernen.

DER CHEVALIER Ich bin heftig. Und ich bete Sie an. So bin ich durch und durch. Damit Sie sich aber wohlfühlen, müssen wir einen Umweg finden: Bin ich Ihnen unangenehm, dann sagen Sie, dass ich gehen soll, dann gehe ich. Kein Gerede mehr. Doch wenn ich was erhoffen kann, sagen Sie nichts. Ich entbinde Sie der Antwort. Ihr Schweigen wird mich glücklich machen und Sie keine Silbe kosten. Billiger können Sie Ihr Urteil nicht sprechen.

DIE GRÄFIN Ah!

DER CHEVALIER Ja, so bin ich zufrieden.

DIE GRÄFIN Eigentlich bin ich doch gekommen, um Ihnen zu sagen, dass Sie gehen sollen. Lelio hat mich darum gebeten.

DER CHEVALIER Ach, Lelio. Seine Causa ist nichts wert.

9. SZENE

Der Chevalier · die Gräfin · Lelio

(Lelio kommt, dem Chevalier Zeichen der Freude machend)

LELIO Schön, sehr schön, Monsieur! Lassen wir Lelio? Sie verachten ihn wohl sehr. Ha! Dank dem Himmel und der Güte von Madame wird nichts draus werden. Lelio, mehr wert als Sie, wird bleiben, und Sie werden gehen. Gottverdammte, wie finden Sie meinen skrupulösen Freund? Ist seine Methode nicht erhebend?

DER CHEVALIER He, was soll dran seltsam sein, Monsieur? Hab ich, als ich Ihr Freund wurde, geschworen, der Schönheit zu entsagen? Der Anmut und allem Liebenswerten in der Welt? Nein, verdammte. Ihre Freundschaft, gut und schön, ich werde leichter drauf verzichten können als auf die Liebe zu Madame. Sind Sie überrascht? Dass Madame nicht so liebenswürdig, sich mit Ihnen einzusperren? Sie sind sehr häufig überrascht. Gewöhnen Sie sich dran.

LELIO Für Sie gibts keine Antwort. Madame wird schon sorgen für Rache an Ihren löblichen Taten. *(Zur Gräfin)* Hier

mein Arm, Madame. Die Reden von Monsieur sind keine gute Unterhaltung.

DIE GRÄFIN (*ernst und sich zurückziehend*) Wohin wollen Sie soll ich gehen? Wir können spazieren gehen miteinander. Über den Chevalier kann ich nicht klagen. Wenn er mich liebt, kann ich ihm die Art, wie er es sagt, nicht übelnehmen. Höchstens schlechten Geschmack hätt ich ihm vorzuwerfen.

DER CHEVALIER Ach, für meinen Geschmack hab ich sicher mehr Begleitung als Sie für Ihren Vorwurf.

LELIO (*zornig*) Wunderbar. Eine attraktive Rolle spiel ich da. Ich weiß, wie Sie das sehen, Madame, jedoch . . .

DIE GRÄFIN Ach, ich mag zornige Leute nicht. Erst wenn Sie sich beruhigt, will ich Sie wiedersehn.

(Sie geht)

10. SZENE

Der Chevalier · Lelio

LELIO (*sieht der Gräfin nach, sobald sie verschwunden ist, bricht er in Lachen aus*) Ha ha ha ha, eine wohlbetrogene Frau! Was sagst du? War ich gut als Eifersüchtler?

(Die Gräfin erscheint wieder, um zu sehen, was lost ist)

LELIO (*leise*) Sie beobachtet uns. – Das werden wir schon noch sehen, Chevalier!

DER CHEVALIER (*leise*) Ah, ein brillanter Schurke. – Adieu, Lelio. Nehmen Sie es, wie Sie wollen. Ich geb Ihnen mein Wort, adieu.

(Sie gehen jeder in eine andere Richtung)

3. AKT

I. SZENE

Lelio · Arlequin

ARLEQUIN (*tritt weinend ein*) Ih ih ih ih . . .

LELIO Warum weinst du. Sag schon.

ARLEQUIN (*lauter*) Ih ih ih ih . . .

LELIO Sag mir den Grund deines Kummers.

ARLEQUIN Ah, Monsieur, vorbei, vorbei, es wird mir nicht
mehr gut gehn.

LELIO Warum?

ARLEQUIN Weil die Lust aufs Lachen wegfällt.

LELIO Und wieso, Idiot?

ARLEQUIN Wegen der Traurigkeit.

LELIO Was macht dich traurig, frag ich?

ARLEQUIN Mein großer Gram, Monsieur.

LELIO Er wird nicht mehr lachen, weil er traurig ist, und er ist
traurig wegen eines großen Grams. Drück dich besser aus.
Ich werde ärgerlich.

ARLEQUIN O weh, ich sag die Wahrheit. (*Er seufzt*)

LELIO Du sagst sie mir so blöde, dass ich nichts verstehe. Hat
man dir was Böses angetan?

ARLEQUIN Viel Böses.

LELIO Dich geschlagen?

ARLEQUIN Pff, viel schlimmer, meiner Seel.

LELIO Viel schlimmer?

ARLEQUIN Ja, ein armer Mann, der Gold verliert, muss sterben.
Ich werde sterben, ganz sicher.

LELIO Gold? Was meinst du?

ARLEQUIN Gold. So nennt man das.

LELIO Du hattest Gold?

ARLEQUIN Ja ja. Das ist es ja. Ich hab keins mehr, ich weine.
Als ichs hatte, gings mir gut.

LELIO Wer hat dir Gold gegeben?

ARLEQUIN Monsieur le Chevalier, er gab mir eine Kostprobe.

LELIO Kostprobe?

ARLEQUIN Nun, ich erzähl es Ihnen . . .

LELIO Wie viel Geduld man braucht mit diesem Trottel! Doch will ich wissen, worums geht. – Arlequin, gönn deinen Tränen eine Pause. Wenn du dich über jemand zu beschweren hast –ich werds in Ordnung bringen. Aber klär mich auf. Du sprichst von Gold, von einer Kostprobe. Sprich klar: hat dir der Chevalier denn Gold gegeben?

ARLEQUIN Nicht mir. Aber Trivelin vor meinen Augen, damit er es mir in die Hand gibt, aber die Hand hat nichts davon gespürt, der Gauner hat es in der eigenen behalten.

LELIO Wieviel Gold? Wieviel Louis?

ARLEQUIN Vielleicht vierzig oder fünfzig, ich hab sie nicht gezählt.

LELIO Aber warum hat der Chevalier dir dies Geschenk gemacht?

ARLEQUIN Ich habe ihn gebeten um eine Kostprobe.

LELIO Schon wieder diese Kostprobe.

ARLEQUIN Ja wirklich. Monsieur le Chevalier gab auch Trivelin eine Kostprobe.

LELIO Ich kann nicht entwirren, was er sagen will. Aber da ist was, was auch mich was angehn könnte. – Antworte! Hast du dem Chevalier irgendeinen Dienst geleistet, der ihn verpflichtet hat, dich zu belohnen.

ARLEQUIN Nein. Ich war eifersüchtig, weil er Trivelin liebt, dass er sein Herz bezaubert hat und Gold gefüllt in seine Börse. Ich wollte auch ein bezaubertes Herz und eine volle Börse.

LELIO Was ist das für ein sonderbarer Schwampf, den du erzählst?

ARLEQUIN Nichts ist wahrhaftiger.

LELIO Trivelins Herz und der Chevalier? Was hat der Chevalier für Reize? Du sprichst von ihm wie von einer Frau.

ARLEQUIN Er ist entzückend. Und kassiert Ihr Herz ganz sicher auch, wenn Sie ihn kennen. Sie müssen sagen, als Versuch: Ich kenne Sie und werde das Geheimnis wahren. Dann, auf der Stelle, kriegen Sie, Sie werdens sehen, eine

kleine Kostprobe. Und dann sagen Sie, dass ich verrückt bin.

LELIO Ich verstehe nichts. Was ist er jetzt, der Chevalier?

ARLEQUIN Das ist das Geheimnis, das ein Geschenk bringt, wenn man es bewahrt.

LELIO Sags mir, ich bestehe drauf.

ARLEQUIN Sie ruinieren mich. Er wird mir nichts mehr geben, der reizende kleine Pseudomann. Und ich will ihn nicht verärgern, dafür mag ich ihn zu sehr.

LELIO Kleiner Pseudomann? Was meint er? Und was ist diese Begeisterung? Was macht ihn reizender als sonst jemand?

ARLEQUIN Ah, Monsieur! Es gibt keine Männer wie ihn. Keine auf der Welt, es wäre Irrsinn, sie zu suchen. Doch seine Verkleidung verhindert, dass mans sieht.

LELIO Verkleidung? Was sagt er da? Da sprießt ein Gedanke, wächst durch Beobachtung . . . Der Chevalier hat manche Züge, ein Gesichtchen . . . Aber hier ist Trivelin. Ich zwinge ihn zur Wahrheit, wenn er sie weiß. Bei ihm erreich ich mehr als bei dem Pfosten da. *(Zu Arlequin)*
Geh weg. Ich werd versuchen, dir dein Geld zurückzuholen.

(Arlequin küsst ihm die Hand; geht, sich weiter beschwerend)

2. SZENE

Lelio · Trivelin

TRIVELIN *(kommt träumend herein, sieht Lelio)* Da ist mein Pech. Das Gesicht dieses Mannes ist mir unerfreulich. Wir wandeln auf der andern Seite.

LELIO *(ruft)* Trivelin, ich möchte mit dir sprechen.

TRIVELIN Mit mir, Monsieur? Könnten Sies nicht aufschieben?

Ich hab gerade Kopfweh, was Konversation verhindert.

LELIO Aha. Das sieht dir ähnlich, auf ein kleines Kopfweh zu achten. Komm her!

TRIVELIN Bei meiner Seele, ich hab nichts Neues zu berichten.

LELIO *(geht zu ihm und nimmt ihn beim Arm)* Komm schon!

TRIVELIN Um was geht es denn? Tadeln Sie womöglich die Belohnung, die Sie mir gegeben vorhin? Solcher Art Wohltat habe ich noch nie gekostet. Wollen Sie diese kleine Tat aus Ihrem Leben streichen? Wissen Sie, es ist nur eine Kleinigkeit, doch Kleinigkeiten verderben alles.

LELIO Dein Geschwätz missfällt mir.

TRIVELIN Wie gesagt, mein Zustand ist nicht geeignet für Geselligkeit.

LELIO Ich möchte, dass du mir präzise antwortest auf das, was ich dich frage. Ich richte mein Verhalten nach dem deinen.

TRIVELIN Dann wird das Ihre kurz sein. Meines sicher. Ich hab nur eine Antwort: Ich weiß nichts. Sie sehn, Sie müssen sich mit Fragen nicht verausgaben.

LELIO Du wirst es nicht bereuen, wenn du die Wahrheit sagst.

TRIVELIN Noch ein paar Stockschläge, die sie mir ersparen wollen?

LELIO (*stolz*) Kommen wir zum Ende.

TRIVELIN (*weggehend*) Ich folge.

LELIO Wo gehst du hin?

TRIVELIN Wenn man ein Gespräch beenden will, ist es am günstigsten, es stehn zu lassen.

LELIO Du machst mich ungeduldig, ärgerlich. Bleib da! Hör zu und antworte!

TRIVELIN (*beiseite*) Auf wen hat er es abgesehn, der Irre?

LELIO Fluchst du durch die Zähne?

TRIVELIN Das passiert mir manchmal aus Versehen.

LELIO Wir wollen sanft sein miteinander, Trivelin, ich bitte dich!

TRIVELIN Ja, genau, so wie es sich gehört für anständige Leute.

LELIO Kennst du den Chevalier schon lang?

TRIVELIN Nein, eine neue Bekanntschaft. Ihre ist vom selben Datum wie meine.

LELIO Weißt du, wer er ist?

TRIVELIN Er sagt, er ist der jüngste Bruder eines ältern Edelmanns. Die Titel des ältern aber hab ich nicht gesehn. Wenn ich sie sehe, mach ich Ihnen gern eine Kopie.

LELIO Sprich mit mir offen!

TRIVELIN Ich versprechs, ich geb Ihnen mein Wort, sie kriegen sie. Mehr Sicherheit ist nirgends.

LELIO Du verheimlichst mir die Wahrheit. Dein „Chevalier“ ist falsch.

TRIVELIN Ist der der Ältere in der Familie? Na da schau her!

LELIO Weich mir nicht aus. Dieser Chevalier, gestehe dass du ihn liebst.

TRIVELIN Ja, natürlich, man soll alle lieben, ist die Regel.

LELIO Der du dich freudig ffügst.

TRIVELIN Meiner Seel, Monsieur, Sie täuschen sich. Nichts verlangt mir soviel ab wie meine Pflichten. Für unnötige Tugenden hab ich den größten Mut, aber eine Gleichgültigkeit gegenüber dem Notwendigen. Ganz unvorstellbar. Was ist das, was wir sind? Sind Sie nicht wie ich, Monsieur?

LELIO (*vergrämt*) Schurke! Du liebst den falschen Chevalier.

TRIVELIN Beherrschen Sie sich, Monsieur! Verdammt, das ist ernst.

LELIO Du weißt sein Geschlecht.

TRIVELIN Klären wir das. Ich kenn nur zwei Geschlechter. Eins, das sich vernünftig nennt, und das andere, das uns beweist, dass das nicht stimmt. Welches von beiden hat der Chevalier?

LELIO (*packt ihn*) Ich schlag dich tot, wenn du mich weiterhin verspottest!

TRIVELIN Das ist deutlich.

LELIO Mach mich nicht zornig. Es geht um mein Vermögen. Also sprich, oder ich bring dich um.

TRIVELIN Sie töten mich, wenn ich nicht spreche? O, Monsieur, wenn die Geschwätzigigen nicht sterben, bin ich unsterblich oder niemand.

LELIO Also sprich!

TRIVELIN Geben Sie mir ein Thema, ein kleines reicht, und ich werde es behandeln.

LELIO (*zieht sein Schwert*) Ach, du willst nicht. Dies wird dich lehren.

TRIVELIN (*Schrecken heuchelnd*) Aber pfui! – Wissen Sie, dass Sie mir Angst machen würden ohne Ihr anständiges Gesicht?

LELIO Gauner!

TRIVELIN Mein Gewand ist der Gauner. Ich bin ein braver Mann. In diesem Aufzug aber ist die Redlichkeit nur ein Verlust, bringt weder Ehre noch Profit.

LELIO (*sein Schwert zurücksteckend*) Geh! Ich will versuchen, ohne dein Geständnis auszukommen. Aber ich finde dich. Für alles Unerfreuliche, das mir geschieht, wirst du mir grade stehn.

TRIVELIN An jedem Ort, an dem wir uns begegnen, Monsieur, lüft ich den Hut mit Grazie. Ich garantiers. Sie werden zufrieden sein mit mir.

LELIO (*zornig*) Geh weg!

TRIVELIN (*im Gehen*) Das hab ich Ihnen angeboten schon vor einer Stunde.

3. SZENE

Lelio (grübelnd) · der Chevalier

DER CHEVALIER Die Gräfin schreibt gerade Briefe nach Paris. Dann will sie, sagt sie, spazieren gehn mit mir. Stör uns nicht. Und schmolle, wie es der Eifersucht geziemt. Bei dem Spaziergang geb ich unserem großen Werk den letzten Schliff und führe es zu einem guten Ende. Doch alle deine Hoffnung sollen sich erfüllen: der Schuldschein, den du von ihr hast, ist der auch gut? Manche sind schlecht formuliert und zu nichts nütze. Zeig mir deinen. Ich kenn mich aus mit sowas. Man muss Maßnahmen ergreifen, wenn etwas fehlt.

LELIO (*beiseite*) Versuchen wir ihn bloßzustellen.

DER CHEVALIER Was grübelst du?

LELIO Ich hab den Schuldschein nicht bei mir. Aber reden wir von etwas Anderem.

DER CHEVALIER Gibts Neues? Soll ich noch eine andere Frau heiraten mit der Gräfin?

LELIO Nein, ernster. Ich will mir die Gurgel durchschneiden.

DER CHEVALIER Teufel! Wenn du anfängst, ernst zu sein, dann gründlich. Was hat dir deine Gurgel denn getan, dass du sie schneiden willst.

LELIO Keine Scherze.

DER CHEVALIER (*beiseite*) Ob Arlequin geredet hat? – Wenn dein Entschluss gefasst ist, willst du mich vielleicht zu deinem Erben machen.

LELIO Bei der Partie wirst du dabei sein.

DER CHEVALIER Ich hab meiner Gurgel nichts vorzuwerfen. Und, ohne Eitelkeit, bin ganz mit ihr zufrieden.

LELIO Ich bin mit Ihnen nicht zufrieden. Und mit Ihnen schlitze ich mich auf.

DER CHEVALIER Mit mir?

LELIO Mit Ihnen selbst.

DER CHEVALIER (*lachend und Lelio mit der Hand stoßend*) Ha ha ha ha, geh ins Bett und lass dich schröpfen, du bist krank.

LELIO Begleiten Sie mich.

DER CHEVALIER (*Lelios Puls tastend*) Der Puls zeigt eine Wallung an zum Hirn. Das ist ein Sonnenstich.

LELIO Kein Geschwätz. Begleiten Sie mich!

DER CHEVALIER Leg dich schlafen, Freund.

LELIO Wenn Sie nicht kommen, halt ich Sie für einen Feigling.

DER CHEVALIER (*mitleidig*) Armer Mann. Aber so wie du redest immerhin so glücklich, keine Vernunft mehr zu besitzen.

LELIO Sie sind so feig wie eine Frau.

DER CHEVALIER (*beiseite*) Fest bleiben. – Lelio, ich halte Sie für krank. Ihr Pech, wenn Sies nicht sind.

LELIO (*mit Verachtung*) Ich sage, Sie haben zuwenig Herz, und eine Spindel würde Ihnen besser stehen als ein Schwert.

DER CHEVALIER Jemand wie ich schlägt sie auch mit einer Spindel.

LELIO In eine dunklen Gasse, ja.

DER CHEVALIER Nein, überall. Aber mein Kopf wird heiß. Schauen Sie mir in die Augen. Es ist ein Fieberanfall, fürcht ich. (*Lelio schaut ihn an*) Ja, da ist was Irres in dem Blick. Aber gut. Ich bring Sie zur Vernunft. Nur sollte ich wissen, weshalb.

LELIO In diesem Wäldchen dort sag ichs Ihnen.

DER CHEVALIER Dann schnell. *(Beiseite)* Wenn ich entschlossen bin, kommt seine Feigheit durch vielleicht.

(Sie gehen beide. Fast draußen, dreht sich Lelio um zum Chevalier)

LELIO Sie folgen mir?

DER CHEVALIER Was meinen Sie? Was soll das heißen? Wollen Sie jetzt lieber die Wallung Ihres Hirns als Ausrede nehmen? Zu spät. Vernünftig oder verrückt, krank oder gesund, ich will meine Spindel spinnen. Ich reiße Sie den Ärzten aus den Händen. Weiter!

LELIO *(ihn aufmerksam betrachtend)* Es ist also völlig ernst?

DER CHEVALIER Keine Spielereien. Sie werden jetzt erledigt.

LELIO *(zurückkommend)* Langsam, Freund. Verständigen wir uns.

DER CHEVALIER Wenn Sie weiter zögern, halte ich Sie für einen Feigling.

LELIO *(beiseite)* Ich hab mich, meiner Seel, geirrt. Das ist ein Chevalier, und zwar ein sehr entschlossener.

DER CHEVALIER *(spielerisch)* Sie sind ängstlicher als eine Frau.

LELIO Verdammt, ich dachte, dass du eine Frau bist, Chevalier, das ist die Wahrheit. Wie kommst du auch dazu, ein Schminkgesicht zu haben. Keine Frau, der dein Gesicht nicht passt. Du bist als Weib maskiert.

DER CHEVALIER Selber Maske. Komm, ins Wäldchen.

LELIO Ich wollte dich nur auf die Probe stellen. Du hast Trivelin beauftragt, Arlequin Geld zu geben, warum?

DER CHEVALIER *(ernst)* Weil er gehört hat, wie ich vor mich hin zu unserem Projekt etwas gesagt, das er der Gräfin verraten hätte können. Nun wissen Sie warum, Monsieur.

LELIO Drauf bin ich nicht gekommen. Arlequin hat herumgeschwätzt, dass du ein Mädchen bist, und deine Schönheit hat den Argwohn zuerst –, doch ich ergebe mich. Du bist schön und noch viel mutiger. Umarme mich. Und fahren wir mit unserer Intrige fort.

DER CHEVALIER Wenn ein Mann wie ich in Fahrt ist, hat er Mühe aufzuhören.

LELIO Das hast du auch mit einer Frau gemeinsam.

DER CHEVALIER Wie auch immer. Ich bin nicht neugierig,
jemand zu töten.

LELIO Ich bin dein Diener, Chevalier. Und bitte dich, meinen
Fehler zu vergessen.

DER CHEVALIER Ich wills vergessen.

(Sie reichen einander die Hände. Arlequin kommt)

4. SZENE

Lelio · der Chevalier · Arlequin

ARLEQUIN Ich bitte um Verzeihung, falls ich Ihnen lästig bin,
Monsieur le Chevalier, doch dieser Gauner Trivelin gibt
mir das Geld nicht, dass Sie ihm für mich gegeben. Dabei
war ich diskret. Sie haben mir befohlen, nicht zu sagen,
dass Sie ein Mädchen sind. Fragen Sie Monsieur Lelio, ob
ich ihm was verraten habe. Er weiß nichts davon, und von
mir wird er es nie erfahren.

DER CHEVALIER *(verblüfft)* Zur Hölle unverschämter Lümmel!

ARLEQUIN *(traurig)* Unverschämter Lümmel? So lieben Sie
mich also? *(Zu Lelio)* Sehn Sie, Monsieur, hören Sie
meine Gründe. Vorhin bin ich dazu gekommen, als
Trivelin ihr sagte: du bist bezaubernd, mein Hühnchen;
küss mich, nein, gib mir Geld. Und hat die Hand
ausgestreckt, um das Geld zu nehmen. Aber da war
meine, und es ist hineingefallen. Als nun der Chevalier
gesehen hat, dass ich da bin: mein Sohn, hat er gesagt, sag
nicht der Welt, dass ich ein kleines Mädchen bin. Nein,
Liebchen, aber geben Sie mir Ihr Herz dafür. Nimm, fuhr
sie fort, und sagte Trivelin, dass er mir Gold geben soll.
Wir waren trinken zusammen, im Wirtshaus, das
Wirtshaus ist Zeuge. Und ich komm extra her, um Gold
und Herz zu kriegen, und man nennt mich unverschämter
Lümmel!

(Der Chevalier träumt)

LELIO Geh weg, lass uns und sag kein Wort zu niemand.

ARLEQUIN *(geht)* Achten Sie auf mein Eigentum, he he he.

5. SZENE

Lelio · der Chevalier

LELIO Nun, Herr Duellist. Was haben Sie mir nun zu sagen?

DER CHEVALIER Nichts. Er lügt mit keinem Wort.

LELIO Jetzt sind Sie aus der Fassung, meine Liebe.

DER CHEVALIER Aus der Fassung, ich? Nein, sicher nicht. Ich bin eine Frau, und das ist gut so.

LELIO Ha ha, wen Sie wohl verführen wollen?

DER CHEVALIER Geben Sie zu, dass ich attraktiv bin. Und ich war gut in Allem. Das müssen Sie bestätigen. Ich habe Sie erschreckt sogar mit meinem Schminkgesicht. Das ist das Netteste.

LELIO Zur Sache. Ich war so unvorsichtig, Ihnen mein Herz zu öffnen.

DER CHEVALIER Ach was, darin ist nichts, was ich haben will.

LELIO Sie kennen meine Pläne.

DER CHEVALIER Die einen Vertrauten wie mich nicht brauchen, richtig?

LELIO Das geb ich zu.

DER CHEVALIER Aber sie sind schon schön. Zumal die Wüste lieb ich und die Hässlichkeit, die Ihrer Gattin zugewiesen ist zwei Wochen nach der Hochzeit. Dem kommt nichts nahe.

LELIO Gutes Gedächtnis. Doch lassen wir das. Wer sind Sie?

DER CHEVALIER Ich bin ein Mädchen, wie Sie sehen ziemlich hübsch, und meine Vorzüge halten eine Weile, so ich einen Mann finde, der mir die Wüste erspart und den Zwei-Wochen-Termin. Das bin ich. Und außerdem fast so böse wie Sie.

LELIO O, in diesem steh ich Ihnen nach.

DER CHEVALIER Sie unterschätzen Ihre Kräfte.

LELIO Und warum sind Sie hier?

DER CHEVALIER Um Ihr Porträt zu machen, das ich einer Dame bringen soll, die wissen will, was sie machen soll mit dem Original.

LELIO Schöne Mission.

DER CHEVALIER Nicht hässlich wenigstens. Durch diesen Auftrag entgeht ein zartes Lamm dem Wolf. Und zwölftausend Pfund gerettet für eine andere Heirat. Bagatellen, eine Verkleidung wohl wert.

LELIO (*neugierig*) Und was bedeutet das alles?

DER CHEVALIER Ich erklär's: Das Lamm ist meine Herrin, die zwölftausend Pfund ihr Eigentum, und der alles verschlingende Wolf sind Sie, Monsieur.

LELIO Ach, ich bin verloren.

DER CHEVALIER Sie verfehlen Ihre Beute, das ist alles. Eine gute Beute, das ist richtig. Aber dass Sie der Wolf sind, ist nicht meine Schuld. Man hat gewusst, dass Sie in Paris sind inkognito, und Ihrem Verhalten misstraut, ist ihnen nach, hat gewusst, wer Sie sind auf dem Ball. Ich bin klug und schlau, man schickt mich, rüstet mich aus, so wie sie mich jetzt sehen, damit ich Sie kennenlernen kann. Ich komme, ich greife an, werde Ihr Freund, kenne Sie, finde, dass Sie nichts taugen und werde das berichten. Darüber gibts kein Wort mehr zu verlieren.

LELIO Sie sind also die Zofe des bewussten Fräuleins?

DER CHEVALIER Und Ihre untertänige Dienerin.

LELIO Ich hab viel Pech, das muss man zugeben.

DER CHEVALIER Und ich viel Geschick. Bereuen Sie eigentlich den Schaden, den Sie anrichten wollten? Oder den, den Sie nicht angerichtet?

LELIO Lassen wir das. Aber warum haben Sie mir mit Ihrer Schlauheit auch noch das Herz der Gräfin weggenommen? Warum mussten Sie ihr gegenüber diese Rollen spielen?

DER CHEVALIER Aus den besten Gründen. Sie wollten zehntausend Ecus gewinnen mit ihr. Und gegen Ende der Affäre hätt ich Sie erpresst ein wenig, um meinen Anteil an der Plünderung zu kriegen. Oder ich hätte, unter dem Vorwand, ihn mir anschauen zu wollen, den Schuldschein an mich gebracht und ihn um etwa hundert Pistolen in bar Ihnen zurückverkauft. Mit der Drohung, Ihre Rechnung mit der Rente von zwölftausend zunichte zu machen. O, ein guter Plan, wirklich. Beahlt, krack, wäre ich über alle

Berge mit meinem kleinen Profit. Auch hätt mir das Porträt bei meiner Herrin einen kleinen Vorteil verschafft. Dies alles beigefügt meinen Ersparnisse, wäre ich mit meinen Vorzügen eine ganz nette Partie geworden. Außer für den Wolf. Ich hab versagt, darüber gräme ich mich sehr. Sie aber tun mir leid.

LELIO Ach, wenn du wolltest!

DER CHEVALIER Ja? Haben Sie eine Idee?

LELIO Du könntest mehr verdienen als du erhofft hast.

DER CHEVALIER Ich will nicht heucheln in dem Punkt. Wie Ihnen kommts mir nicht an auf eine Gaunererei mehr oder weniger. Auch ich will Ihnen mein Herz öffnen. Und fürchte nicht, dabei Ihres zu schockieren. Auch sorgen wir uns nicht drum, einander zu schätzen: das wäre überflüssig bei Menschen unseres Charakters. Kurz: machen Sie mein Glück, und ich nenne Sie einen anständigen Mann. Zuerst aber der Preis für die Ehre, die ich Ihnen liefern soll, denn davon werden Sie viel brauchen.

LELIO He, verlange, was dir gefällt, es ist gewährt.

DER CHEVALIER Schweigen. Behalten Sie auf ewig das Geheimnis. Ich will zweitausend Ecus. Dafür überlass ich Ihnen meine Herren und komme zu Ende mit der Gräfin. Sind wir einig, schreib ich heute noch einen Brief nach Paris, den Sie mir selbst diktieren können. Darin können Sie sich so schön machen, wie Sie möchten. Ich versetze Sie in diese Lage. Ist die Heirat erledigt, können Sie werden, was Sie können, ich werde versorgt sein und Sie auch, und die andern werden sich gewöhnen.

LELIO Ich geb dir zweitausend Ecus mit meiner Freundschaft.

DER CHEVALIER Ach, diese Bagatelle verkauf ich Ihnen für fünfzig Pistolen, wenn Sie wollen.

LELIO Für hundert, liebes Mädchen.

DER CHEVALIER Noch besser. Und ich gebe zu, dass sies nicht wert ist.

LELIO Nun denn, heute Abend der Brief.

DER CHEVALIER Und wann krieg ich mein Geld?

LELIO (*einen Ring hervorziehend*) Hier, der Ring für die hundert Pistolen.

DER CHEVALIER Gut. Und die zweitausend?

LELIO Du kriegst dann einen Schein.

DER CHEVALIER Dann, ja, aber Frau Gräfin taucht bald auf, und ich möchte nichts mit ihr zu Ende bringen, bevor ich nicht alle Sicherheiten habe. Geben Sie mir den Schuldschein. Sie kriegen ihn zurück für meinen.

LELIO (*zieht ihn hervor*) Hier hast du ihn.

DER CHEVALIER Verraten Sie mich niemals.

LELIO Spinnst du?

DER CHEVALIER Die Gräfin. Kommen Sie nach einer Weile zornig und setzen Sie sie unter Druck, dass sie sich endgültig entscheiden muss zwischen mir und Ihnen. Gehen Sie, bevor uns jemand miteinander sieht. (*Lelio geht*)

6. SZENE

Der Chevalier · die Gräfin

DER CHEVALIER Ich will zu Ihnen, Gräfin.

DIE GRÄFIN Ich mach mir Sorgen, Chevalier, ich sah Sie sprechen mit Lelio, er ist ein zorniger Mann. Legen Sie sich nicht an mit ihm, ich bitte Sie.

DER CHEVALIER Mein Gott, er ist ein Original. Er prahlt damit, dass er Sie zwingen wird, mich wegzuschicken.

DIE GRÄFIN Er? Wenn er sich rühmte, weggeschickt zu werden, wär das klüger.

DER CHEVALIER Genau das hab ich ihm gesagt. Sie werdens ihm beweisen. Es ist noch früh, er kann in Paris sein bis Sonnenuntergang. Schicken wir ihn weg, liebe Seele.

DIE GRÄFIN Sie sind ein Clown, Chevalier, Sie haben gar keine Vernunft.

DER CHEVALIER Vernunft? Was soll die Liebe mit Vernunft? Sie überholt sie. Sie haben noch Vernunft? Sie machen mir diesen Kummer? Dann lieben Sie mich nicht.

DIE GRÄFIN Sie haben sich in Ihren Spinnereien verfangen. Sie wissen, Sie sind liebenswert: das macht Sie sicher. Es stimmt, Sie amüsieren mich. Was für ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Lelio und Ihnen.

DER CHEVALIER O, Sie sehen nichts. Zurück zu Lelio: Ich habe Sie gebeten, ihn noch heute wegzuschicken. Die Liebe verurteilt Sie dazu. Sie spricht, Sie müssen folgen.

DIE GRÄFIN Nun denn, ich rebelliere. Was passiert?

DER CHEVALIER Sie würden es nicht wagen!

DIE GRÄFIN Nein? Sieh einer an, mit welcher Kühnheit er das sagt.

DER CHEVALIER Ich bin mir sicher, denn Sie lieben mich. Ihr Herz gehört mir, ich werde damit machen, was ich will. Wie Sie mit meinem machen werden, was Sie wollen. Das ist die Regel, und Sie werden sich dran halten. Das sag ich Ihnen.

DIE GRÄFIN Man muss zugeben, dieser Übeltäter ist sich seines Wertes ziemlich sicher. Dass ihm mein Herz gehört, sagt er mit einer beispiellosen Leichtigkeit. Niemand kann überzeugter sein als er.

DER CHEVALIER Ich habe nicht den Hauch eines Zweifels. Ein Vertrauen, das Sie mir geben. Und das ich ungeniert verwende, wie Sie sehen. Und weiter schließ ich draus, dass Lelio gehen wird.

DIE GRÄFIN Was Sie denken! Einem Mann sagen, er soll gehen!

DER CHEVALIER Mir seinen Abschied verwehren, wenn ich drum bitte, als stünd mir das nicht zu?

DIE GRÄFIN Clown!

DER CHEVALIER Lauwarme Liebste!

DIE GRÄFIN Kleiner Tyrann!

DER CHEVALIER Rebellisches Herz, ergib dich!

DIE GRÄFIN Ich kann nicht, lieber Chevalier. Ich habe Gründe, anständig umzugehn mit ihm.

DER CHEVALIER Gründe, Madame, Gründe! Und welche?

DIE GRÄFIN Keine Angst. Ich hab ihm Geld geborgt.

DER CHEVALIER Na und? Das kann man nicht gerichtlich klären?

DIE GRÄFIN Doch. Ich habe seinen Schuldschein.

DER CHEVALIER Fügen Sie die Polizei hinzu, und schon sind Sie bezahlt.

DIE GRÄFIN Das ist schon richtig, aber . . .

DER CHEVALIER He, he, dieses Aber sieht wie Verschämtheit aus.

DIE GRÄFIN Was soll ich sagen . . . Um mir dieser Geld zu sichern, hab ich in einen Reuegeldvertrag in gleicher Höhe eingewilligt. Wer zurücktritt, muss zahlen.

DER CHEVALIER Ein Reuegeldvertrag, Madame? Ach, dieser Vertrag, das ist ja eine Liebesgabe. Was für eine Gunst, es durchdringt mich, ich kann mich nicht beherrschen.

DIE GRÄFIN Der grässliche Vertrag. Warum diese Leichtfertigkeit zu diesem hassenswerten Mann? Ich hab's geahnt, dass ich ihn hassen werde. Eine gewisse Antipathie immer, aber nie den Geist, darauf zu achten.

DER CHEVALIER Ach, Madame! Er hat sich arrangiert mit dieser Antipathie und macht draus eine zarte Liebe. Ich sehe ihn an Ihren Knien, und Sie hören freudig zu, er schwört, dass er sie ewig lieben wird, sie antworten mit dem selben Schwur, sein Mund sucht Ihren Mund, und Ihrer lässt sich finden, ja, das geschieht. Ich seh sie seufzen, Ihren Blick ruhen auf ihm, lebhaft das eine Mal, dann sehnsüchtig, durchdrungen immer von Liebe, die ständig wächst. Und ich? Ich sterbe hin. Das alles bringt mich um. Was tun, ums nicht mehr sehn zu müssen? Grausamer Vertrag!

DIE GRÄFIN Mut, Monsieur! Sie machen uns beide zum Opfer Ihrer Phantasiefiguren. Es macht mich unglücklich, dass ich gesprochen habe von diesem verdammten Vertrag. Warum hab ich Sie auch für vernünftig halten müssen? Warum hab ich Sie gesehen? Verdienne ich das alles, was Sie mir sagen? Können Sie sich denn beschweren über mich? Liebe ich Sie nicht genug? Muss Lelio Sie kümmern? Hab ich ihn so geliebt, wie ich Sie liebe? Wo ist der Mann, der mehr geliebt wird als Sie? Und sicherer ist und würdiger, für immer geliebt zu sein? Nichts überzeugt Sie? Sie grämen sich, wollen nicht hören, treiben mich zur Verzweiflung. Was wollen Sie, dass wird aus uns? Wie mit all dem leben? Sagen Sie es mir!

- DER CHEVALIER (*beiseite*) Der Erfolg meiner Frechheit überrascht mich. – Genug, Gräfin. Ihr Schmerz gibt mir meine Heiterkeit zurück. Die Zärtlichkeiten, die Sie jetzt gesagt – kaum zu glauben, bezaubernd. Wir wollen wieder fröhlich sein. Vergessen wir alles, was passiert ist.
- DIE GRÄFIN Aber warum liebe ich Sie so? Was haben Sie gemacht?
- DER CHEVALIER O, weniger als nichts, das alles kommt aus Ihrer Herzengüte.
- DIE GRÄFIN Dass Sie liebenswerter sind als jemand anderer, das wird es sein.
- DER CHEVALIER Für alles, was nicht ist wie Sie, bin ich vielleicht. Doch ich bin nichts für das, was Ihnen ähnlich ist. Nein, Ihre Liebe kann ich nicht vergelten, und bin in Wahrheit Ihrer Liebe nicht würdig.
- DIE GRÄFIN Wie muss man denn gemacht sein, um Ihre Liebe zu verdienen?
- DER CHEVALIER O, das sag ich Ihnen nicht.
- DIE GRÄFIN Lieben Sie mich immer, und ich bin froh.
- DER CHEVALIER Mit einem so kargen Geschmack könnten Sie sich begnügen?
- DIE GRÄFIN Machen Sie mich nicht mehr traurig, und alles geht gut.
- DER CHEVALIER Das verspreche ich. Aber Lelio soll gehen.
- DIE GRÄFIN Ich hätte mir gewünscht, dass er sich selbst dazu entscheidet. Wegen dem Reuegeldvertrag, zehntausend Ecus, die wollt ich Ihnen retten, Chevalier. Es ist ihr Kapital, das ich schone.
- DER CHEVALIER Sollen doch alle Güter dieser Welt verrotten. Er soll gehen. Brechen Sie mit ihm als erste, das ist mein Kapital.
- DIE GRÄFIN Überlegen Sie es sich.
- DER CHEVALIER Sie zögern noch? Es fällt Ihnen schwer, ihn mir zu opfern? Ist so die Liebe? O, es fehlt Ihnen noch viel, um einem Mann wie mir nichts mehr zu wünschen übrig zu lassen.
- DIE GRÄFIN Es wird mir nichts mehr fehlen. Entspannen Sie sich.

DER CHEVALIER Es wird Ihnen für mich immer fehlen.

DIE GRÄFIN Nein, ich ergebe mich. Ich schicke Lelio fort, und Sie diktieren seinen Abschied.

DER CHEVALIER Werden Sie ihm sagen, dass er sich ohne Umstände zurückziehen soll?

DIE GRÄFIN Ja

(Pause)

DER CHEVALIER Nein, meine liebe Gräfin. Sie sollen ihn nicht fortschicken. Es genügt mir, dass sie wollen. Ihre Liebe ist erhaben über jeden Zweifel. Und ich schone Ihre Höflichkeit, noch weiter gehen zu müssen, das wär zuviel verlangt. Ich bin es, der sich sorgen soll um Sie, wenn Sie sich vergessen für mich.

DIE GRÄFIN Ich liebe Sie, das sagt schon alles.

DER CHEVALIER Mich zu lieben, ist nicht genug, Gräfin. Unterscheiden Sie mich ein wenig von Lelio, dem haben Sie es vielleicht ja auch gesagt.

DIE GRÄFIN Was soll ich Ihnen sagen?

DER CHEVALIER Ich bete Sie an. Morgen mag es Ihnen auskommen, strecken Sie es mir vor um einen Tag. Befriedigen Sie meine kleine Phantasie. Sprechen Sie.

DIE GRÄFIN Sterben möchte ich, wenn er mir nicht tatsächlich Lust macht, es zu sagen. Doch sollten Sie sich schämen, es zu verlangen, mindestens.

DER CHEVALIER Ich bitt Sie um Verzeihen, wenn Sies mir gesagt.

DIE GRÄFIN Er wird mich überzeugen.

DER CHEVALIER Komm, liebe Liebe, erfreun Sie meine Zärtlichkeit mit diesem Zug. Mit mir haben Sie nichts zu fürchten. Lassen Sie dies Wort aus Ihrem schönen Mund heraus. Soll ich ihn küssen, um ihn zu ermutigen?

DIE GRÄFIN Also, lassen Sie mich! Sind Sie denn nie zufrieden? Wenn es Zeit sein wird dafür, werd ich mich nicht beschweren.

DER CHEVALIER Sie sind bewegt. Nutzen Sie den Augenblick. Nur ein Wort. Ich helfen Ihnen. Sprechen Sie mir nach: Chevalier, ich bete Sie an.

DIE GRÄFIN Chevalier, ich bete Sie an. – Er bringt mich dazu, alles zu tun, was er will.

DER CHEVALIER (*beiseite*) Mein Geschlecht ist ganz schön schwach. – Ach, wie froh bin ich, liebe Liebe. Noch einmal.

DIE GRÄFIN Bitte. Aber dann verlangen Sie nichts mehr.

DER CHEVALIER He, was fürchten Sie?

DIE GRÄFIN Was weiß denn ich? Sie finden ja kein Ende. Schweigen Sie.

DER CHEVALIER Ich folge. Ich bin ja verträglich. Und meinem Respekt für Sie kann ich Gewalt nicht antun.

DIE GRÄFIN Ich heirate Sie. Ist das genug?

DER CHEVALIER Viel mehr als ich brauche.

DIE GRÄFIN Ich bin bereit, Ihnen ewige Treue zu schwören, und verliere frohen Herzens zehntausend Ecus.

DER CHEVALIER Nein, die verlieren Sie keinesfalls, wenn Sie tun, was ich sage. Lelio wird Sie unter Druck setzen, sich zu entscheiden zwischen ihm und mir. Sagen Sie, Sie stimmen einer Heirat mit ihm zu. Ich will, dass Sie ihn ganz genau kennenlernen. Lassen Sie mich Sie führen und retten wir den Reuegeldvertrag. Da kommt er. Ich habe nicht die Zeit, mehr zu erklären.

DIE GRÄFIN Ich tue, was Sie wünschen.

7. SZENE

Der Chevalier · die Gräfin · Lelio

LELIO Gestatten Sie mir, Madame, Ihr Gespräch mit Monsieur zu unterbrechen für einen Augenblick. Ich komme nicht, mich zu beklagen, nur auf ein Wort. Ein recht schönes Thema will ich allerdings besprechen, die Gleichgültigkeit, mit der Sie mit mir umgehen, seit Monsieur, der meiner nicht würdig . . .

DER CHEVALIER Da hat er recht.

LELIO Kommen wir zum Ende. Meine Vorwürfe sind zwar vernünftig, aber ich missfalle Ihnen. So hab ich beschlossen zu schweigen. Und ich schweige, was immer

es mich kostet. Was könnt ich Ihnen nicht alles sagen.
Warum finden Sie mich hassenswert? Was hab ich Ihnen
getan? Ich versinke in Verzweiflung.

DER CHEVALIER Ha ha ha ha!

LELIO Sie lachen, Monsieur le Chevalier, aber Sie verwenden
Ihre Zeit sehr schlecht. Ich will meine verwenden, um
Ihnen zu antworten.

DER CHEVALIER Zürne nicht, Lelio. Du kamst nur auf ein Wort,
ein kleines Wort, jetzt aber sind es mehr als hundert, und
nichts geht weiter. Das belustigt mich.

DIE GRÄFIN Beruhigen Sie sich, Lelio, und sagen Sie mir ruhig,
was Sie wollen.

LELIO Ich will Sie bitten, mir zu verraten, welchen von uns
beiden Sie geruhen zu behalten. Mich oder Monsieur.
Sprechen Sie, Madame, mein Herz kann die Ungewissheit
nicht mehr ertragen.

DIE GRÄFIN Sie sind heftig. Aber der Grund Ihrer Heftigkeit ist
verzeihlich. Ich bin Ihnen besser gesonnen, als Sie
meinen. Chevalier, bis hierher haben wir gescherzt
miteinander, jetzt ist Zeit, die Sache zu beenden. Sie
haben mir von Liebe gesprochen; ich würde bedauern,
wenn das ernst gemeint war. Ich schulde Lelio meine
Hand und bereit, die seine zu erhalten. Wollen Sie sich
noch weiter beschweren?

LELIO Nein, Madame. Ihre Bemerkungen sind zu meinem
Vorteil, und . . .

DIE GRÄFIN Ich entbinde Sie der Verpflichtung, mir zu danken,
Lelio. Ich bin mir Ihrer Freude sicher. (*Beiseite*) Seine
Beherrschung ist nett.

(*Sie geht hinaus*)

8. SZENE

Der Chevalier · Lelio

LELIO Was zum Teufel!? Sie nimmt mich beim Wort? Was sagen Sie dazu?

DER CHEVALIER Ich? Nichts. Ich glaub, ich träume und versuche aufzuwachen.

LELIO Da bin ich ja in einer schönen Lage. Mit der Hand, die sie mir gibt und die ich verlange mit Caracho und aus der ich mir nichts mache. Aber – täuschen Sie mich nicht?

DER CHEVALIER Ah, was denn? Ich will keine Zofe sein, wenn ich Ihnen nicht treu diene. Das jetzt kann davon kommen, dass sie mich einer Neigung in Paris verdächtigt hat. Ich hab galant geantwortet, da wurde sie ganz ernst. Dann sind Sie gekommen, und es ist wohl ein Rest Enttäuschung, was sie draus macht. Die wird vorübergehen, denn sie liebt mich.

LELIO Eine schöne Verlegenheit.

DER CHEVALIER Wenn Sie Ihnen weiter ihre Hand anbietet, weiß ich nur eine Medizin: Sie sagen ihr, Sie werden sie heiraten, obwohl Sie sie nicht mehr lieben. Servieren Sie ihr diese Frechheit höflich und fügen Sie hinzu, dass der Reuegeldvertrag, wenn sie nicht will, ihr Problem ist.

LELIO Seltsam, was du vorschlägst.

DER CHEVALIER Seltsam? Seit wann so empfindlich? Schrecken Sie vor noch einer miesen Tour zurück? Die Ihnen zehntausend Ecus einbringt? Ich liebe Sie nicht mehr, Madame, aber ich will Sie heiraten. Sie wollen nicht? Bezahlen Sie das Reuegeld. Geben Sie mir entweder Ihre Hand oder Geld. Das ist alles.

9. SZENE

Der Chevalier · Lelio · die Gräfin

DER CHEVALIER *(leise zu Lelio, als er sieht, dass die Gräfin wieder aufgetaucht ist)* Mut, noch eine Frechheit, und das wars.

LELIO Meiner Seel, Madame, soll ich es wagen . . . Mein Herz ist nicht mehr in normalem Zustand.

DIE GRÄFIN Ja? Lieben Sie mich nicht mehr?

LELIO So will ich das nicht sagen. Doch Zweifel haben mein Herz etwas abgestoßen.

DIE GRÄFIN Und dieses pompöse Ausbreiten von Gefühlen, das Sie gerade abgeliefert, was bedeutet das? Was wurde aus Ihrer Verzweiflung? Eine Theaterleidenschaft? Es schien, Sie müssten sterben, wenn ich es nicht in Ordnung bringen kann: Erklären Sie, Madame, ich kann nicht, leide!

LELIO Ehrlich gesagt, ich dachte nicht, dass da ein Risiko – ich hab Zurückweisung erwartet.

DIE GRÄFIN Sie sind ein ausgezeichnete Schauspieler, Monsieur. Und was tun wir nun mit dem Reuegeldvertrag?

LELIO Wir halten ihn ein, Madame. Ich werde die Ehre haben, Sie zu ehelichen.

DIE GRÄFIN Wie denn? Sie werden mich heiraten, aber Sie lieben mich nicht mehr?

LELIO Das macht nichts, Madame. Das soll Sie nicht hindern.

DIE GRÄFIN So, ich verachte Sie und will Sie nicht.

LELIO Und der Vertrag, Madame? Sie möchten ihn mir also einlösen?

DIE GRÄFIN Was hör ich, Lelio? Wo ist die Redlichkeit?

DER CHEVALIER Von der wird Ihnen Monsieur wohl nicht berichten können. Ich glaube nicht, dass sie zu seinen Bekanntschaften zählt. Doch ists nicht recht, dass ein miserabler Vertrag Unfrieden stiftet zwischen Ihnen. Hier, tun Sie sich nichts an. Nun ist er zerrissen. Ha ha ha ha.

LELIO Ha! Betrügerischer Schurke!

DER CHEVALIER Ha ha ha ha. Trösten Sie sich, Lelio. Es bleibt Ihnen ein Fräulein mit zwölftausend Pfund Rente. Ha ha! Man hat Ihnen geschrieben, sie ist schön. Da hat man sie betrogen, denn hier ist sie: mein Gesicht ist ihrs im Original.

DIE GRÄFIN Hhhhh . . . gütiger Himmel!

DER CHEVALIER Meine Metamorphose ist nicht nach dem Geschmack Ihrer zarten Gefühle, liebe Gräfin. Ich würde

Sie ziemlich weit führen, wenn ich Ihnen weiter Gesellschaft leisten könnte. Viel Liebe verloren, dafür eine gute Summe erspart. Ich erzähl Ihnen den hübschen kleinen Streich, den man Ihnen spielen wollte.

DIE GRÄFIN Keiner ist trauriger als der, den Sie mir spielen.

DER CHEVALIER Trösten Sie sich. Sie verlieren freundliche Hoffnungen, die ich Ihnen geschenkt zu Ihrem Besten. Nehmen Sie den Kummer jetzt als kleine Strafe für die Unbeständigkeit: nicht aus Vernunft, sondern leichtfertig haben Sie Lelio verlassen, das verdient ein wenig Strafe. Was Sie betrifft, Monsieur, Ihr Ring hier: Sie gaben ihn von Herzen, und ich verfüge darüber zugunsten von Trivelin und Arlequin. Hier, meine Kinder, verkauft ihn und teilt das Geld.

TRIVELIN und ARLEQUIN Vielen Dank.

Ende